

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzolamtes zu Baugen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeglieder des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Sonntag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 1 Mk.; durch die Post bezogen wöchentlich Mk. 2.85 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Veröfentlichungseinrichtungen — hat der Bezücker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Grundzeile (3m. Maße 25, oder deren Raum 30 Pfg., örtliche Anzeigen 20 Pfg. Im Textteil (3m. Maße 17) 60 Pfg. die 3spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3spaltige Zeile 50 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

## Übergang der militärischen Kommandogewalt auf die Regierung.

Berlin, 26. Oktober. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, werden dem Reichstag heute weitere Verfassungsänderungen zugehen, die eine Verankerung der neuen Regierungsform darstellen, insbesondere auch mit Bezug auf das Verhältnis zwischen Militärgehalt und Zivilgehalt. In der Hauptsache handelt es sich bei dieser Verfassungsänderung darum, daß die oberste Kommandogewalt des Kaisers auf die Regierung übergeht.

### Ein Kronrat.

Berlin, 26. Oktober. (Priv.-Tel.) Mit der weiteren Demokratisierung der Reichsverfassung, den Übergang der militärischen Kommandogewalt auf die Reichsregierung, beschäftigt sich am Freitag ein Kronrat, der unter dem Vorsitz des Kaisers und Beteiligung auch der Ratgeber der Krone außerhalb des eigentlichen Kriegskabinetts zusammengetreten war. Es handelt sich um Vorschläge, die bereits seit längerer Zeit im Reichstag im Umlauf sind. Die Tendenz geht dahin, die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auch auf die Kommandogewalt des Kaisers auszuweiten und dementsprechend die Stellung des Kriegsministers in einen verantwortlichen Staatssekretär umzuwandeln, ihm gleichzeitig das Militärkabinet, das bisher direkt dem Kaiser unterstand, unterzuordnen und die Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung, in denen die Kommandogewalt des Kaisers als des obersten Kriegsherrn begründet ist, in der Richtung abzuändern, daß auch hier die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers Platz greift. Es versteht sich von selbst, daß bei dieser tiefgreifenden Neuordnung große Widerstände in der näheren Umgebung der Krone zu überwinden waren, was auch schon aus der mehrstündigen Dauer des Kronrats hervorgeht. Die Heere unserer Feinde sind erst im letzten Kriegsjahre einem einheitlichen Oberbefehl unterstellt worden, und seitdem muß man sagen, daß sie mit ihrer Sache einigermassen gut vorwärts gekommen sind. Wir wollen jetzt, wo der Krieg zu Ende geht, und wo wir nur durch Aufrechterhaltung äußerster Kampfbereitschaft noch das Schlimmste von uns abwenden können, den umgekehrten Weg einschlagen. Der einheitliche militärische Wille, der das gewaltige Gebilde unseres Feldheeres allein zusammenhalten kann, soll durch die Weisheit der Zivilregierung ersetzt werden. Die Vorlage scheint aber schließlich sowohl die Zustimmung des Kronrats wie des Bundesrats gefunden zu haben, da sie heute schon bereits dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

### Müssen wir kapitulieren?

Von maßgebender militärischer Stelle wurde bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß es eine völlige Bekenntnung der Lage sei, wenn Herr Wilson nur für die Gegenseite Sicherheit verlangt und lediglich einen Waffenstillstand befürworten will, der eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich machen soll. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß die Räumung Belgiens das militärische Übergewicht ausschließlich auf die Gegenseite drücken würde, daß also wir, falls wir eine solche Räumung zugestehen, Sicherheit verlangen müssen. Wir dürfen nach den Leistungen unseres Heeres die feste Zuversicht haben, daß unsere Front hält, umindeß so lange hält, bis die eintretende Winterkälte den weiteren Kämpfen ein Ende macht. Die Winterkälte aber bedeutet für uns die Möglichkeit, neue Stellungssysteme hinter unserer Front auszubauen und den ganzen Westen in eine einzige Festung zu verwandeln, das bedeutet also den Wiederbeginn der Kämpfe im nächsten Jahr, daß die Feinde gegen ein neues Stellungssystem antreten müssen. Und ob die Stimmung auf der Gegenseite die Belastungsprobe aushält, den Krieg ohne Zweck noch ein halbes Jahr weiterzuführen, ist uns zweifelhaft. Gerade deshalb aber brauchen wir nicht geduldig zuzusehen, wenn die Heerführer der Gegenseite die Verhandlungen ins Endlose hinzuziehen suchen sollten. Herr Wilson befindet sich in einem gefährlichen Irrtum, wenn er etwa glaubt, daß die Einstellung des Unterseeboottkrieges auf unbegrenzte Zeit von uns beabsichtigt ist. Wir haben, um einen Beweis unseres ernstesten Friedenswillens zu geben, uns bereit erklärt, auf die Torpedierung von Passagierdampfern zu verzichten, aber dieses Zugeständnis gilt nur so lange, als wir an eine baldige Beendigung des Krieges glauben. Niemand kann auf deutscher Seite die Verantwortung dafür übernehmen, diese Waffe an die Hand zu hängen und ruhen zu lassen, sobald bei uns der Glaube an den Friedenswillen der Gegner verloren ist. Wir können daher verlangen, daß die militärischen Führer unserer Gegner sich rasch über die Bedingungen klar werden, die sie uns zu stellen beabsichtigen. — Aus eine solche Antwort haben nicht nur wir ein Recht, sondern hat jeder ein Recht, der dem nutzlosen Morden ein Ende machen will. Aus dieser Antwort aber werden wir zugleich auch erkennen können, ob es der Entente ehrlich ist mit dem Verständigungsfrieden, oder ob sie uns nur hinhalten will, so lange, bis sie glaubt, uns ihre Bedingungen aufzwingen zu können.

bauen und den ganzen Westen in eine einzige Festung zu verwandeln, das bedeutet also den Wiederbeginn der Kämpfe im nächsten Jahr, daß die Feinde gegen ein neues Stellungssystem antreten müssen. Und ob die Stimmung auf der Gegenseite die Belastungsprobe aushält, den Krieg ohne Zweck noch ein halbes Jahr weiterzuführen, ist uns zweifelhaft. Gerade deshalb aber brauchen wir nicht geduldig zuzusehen, wenn die Heerführer der Gegenseite die Verhandlungen ins Endlose hinzuziehen suchen sollten. Herr Wilson befindet sich in einem gefährlichen Irrtum, wenn er etwa glaubt, daß die Einstellung des Unterseeboottkrieges auf unbegrenzte Zeit von uns beabsichtigt ist. Wir haben, um einen Beweis unseres ernstesten Friedenswillens zu geben, uns bereit erklärt, auf die Torpedierung von Passagierdampfern zu verzichten, aber dieses Zugeständnis gilt nur so lange, als wir an eine baldige Beendigung des Krieges glauben. Niemand kann auf deutscher Seite die Verantwortung dafür übernehmen, diese Waffe an die Hand zu hängen und ruhen zu lassen, sobald bei uns der Glaube an den Friedenswillen der Gegner verloren ist. Wir können daher verlangen, daß die militärischen Führer unserer Gegner sich rasch über die Bedingungen klar werden, die sie uns zu stellen beabsichtigen. — Aus eine solche Antwort haben nicht nur wir ein Recht, sondern hat jeder ein Recht, der dem nutzlosen Morden ein Ende machen will. Aus dieser Antwort aber werden wir zugleich auch erkennen können, ob es der Entente ehrlich ist mit dem Verständigungsfrieden, oder ob sie uns nur hinhalten will, so lange, bis sie glaubt, uns ihre Bedingungen aufzwingen zu können.

### Die Wiener Presse zur neuen Wilsonnote

Wien, 25. Oktober. (W. T. B.) In Besprechung der Antwort Wilsons auf die letzte deutsche Note stellen die Blätter fest, daß die Gesinnungen Wilsons im Widerspruch zu dem von ihm proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Völker stehen und eine Einmischung in die inneren Verhältnisse, insbesondere aber einen Eingriff in das Recht der Selbstbestimmung der Staatsform bedeuten. Das Rechtsgefühl des deutschen Volkes werde durch die Forderung Wilsons in der dynastischen Frage auf die allerhärteste Probe gestellt. — Die „Neue Freie Presse“ charakterisiert die Note Wilsons als ein Schriftstück, wie es selten von einem Sieger verfaßt wurde. Wenn sich aber das deutsche Volk der Überzeugung nicht länger verschließen kann, daß der Feind über einen weiteren Zuwachs an Streitkräften verfügen werde, und daß die Überlegenheit an Waffen durch das Fehlen der Rohstoffe nicht eingehalten sei, wird es einen würdigen Weg zu einem schwereren Frieden betreten. Deutschland, das zu großen Bestimmungen aufbewahrt sei, werde aus dem Frieden der Entente nicht zukunftslos hervorgehen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Kaiser Wilhelm und seine Ratgeber stehen vor der Frage, ob es möglich ist, die Zukunft und das ganze Schicksal des deutschen Volkes an die eine Frage des Schicksals der Dynastie zu hängen. Die deutsche Regierung wird den Faden der Verhandlungen nicht abreißen lassen dürfen. Sie wird sich vor einer harten Notwendigkeit sehen, auch diese Frage mit ihrem Verantwortlichkeitsgefühl ins Reine zu bringen. — Die „Reichspost“ erinnert daran, um wieviel leichter die angebliche Gewaltpolitik der Mittelmächte in Brest-Litowsk den völlig bestiegten Russen und Rumänen das Friedensschließen machte, als es jetzt durch den Pazifisten Wilson und seine Affoziierten gegenüber den Mittelmächten geschieht.

### Ein russisches Urteil über Wilson.

Moskau, 24. Oktober. (W. T. B.) In der „Iswestija“ schreibt der Vorkämpfer Rabel u. a.: Wilson verlangt die Rückgabe Elsaß-Lothringens ohne Befragung der Bevölkerung. Er befehlt die Philippinen als Weg nach China, wo er mit dem japanischen Kapital um die Herrschaft ringt. Er protestiert mit seinem Wort gegen den russischen Journalismus und die Unterjochung der Irländer. Er fordert von dem englischen Kapital nicht die Rückgabe der kolonialen englischen Gebiete. Das amerikanische Kapital kämpft gegen die Rückgewinnung gemeinschaftlich mit den Engländern um den Besitz von Batu in Bezug auf Kapthwa, um den Besitz von Luristan mit Bezug auf Baumwolle und sibirische Erze, um den Kohstoffmarkt zu beherrschen. Was die von Wilson vertretene Abrüstung betrifft, so kann nur ein Dummkopf glauben, daß England und Amerika ihre Flotten vernichten werden.

## Deutschösterreichischer Anschluß ans Reich.

Wien, 24. Oktober.

Ein Österreich-Ungarn gibt es nicht mehr. Wie Schweden und Norwegen haben sich auch Zisleithanien und Transleithanien getrennt. Vorläufig wollen die Ungarn noch an der Personal-Union festhalten. Man weiß aber an dem Beispiel von Schweden und Norwegen, wie lange eine solche Personal-Union hält. Das ist mit dürren Worten die wahre Lage. Da muß es in Deutsch-Österreich auffallen, wie achlos die reichsdeutsche Presse an einer Tatsache vorübergeht, die durch den Abfall Ungarns — wir gebrauchen absichtlich dieses Wort — und die Neuordnung der Dinge im alten Österreich bedingt wurde. Der neue Bundesstaat Österreich kennt die alten politischen Richtlinien der Habsburger Monarchie nicht mehr. Aus dem kaiserlichen Manifest geht eine Tatsache klar hervor, die bisher von der reichsdeutschen Presse noch gar nicht beachtet wurde: Das Bündnis mit dem Deutschen Reich ist gelöst. Die Sonderausgabe der „Wiener Zeitung“ vom Donnerstag, den 17. Okt., hat dies klipp und klar verkündet. Der Gedanke natürlich ist nicht in feindseligem Sinne ausgesprochen. Aber die Tatsache ist da: Der neue Bundesstaat Österreich ist von allen Verpflichtungen der früheren Monarchie gelöst.

Im ungarischen Reichstag hat Graf Karolyi bereits frohlockend die Lösung des Bündnisses verkündet. Selbst Graf Tisza, der bisher ein Gegner der völligen Unabhängigkeit Ungarns und ein Anhänger des Bündnisses mit dem Deutschen Reich war, hat völlig umgelernt. In deutschnationalen Kreisen Österreichs war man auf diesen Wandel der Dinge längst gefaßt. In der reichsdeutschen Presse allerdings spielen ja die „ritterlichen Madjaren“ immer noch die Hauptrolle in allen Betrachtungen von der Bündnistreue. Nach den letzten Vorgängen im ungarischen Reichstag können nun auch die Reichsdeutschen mit Schiller sagen: „Jetzt zeigt ihr euer wahres Gesicht, bisher war's nur die Larve!“

An der Donau pfeifen es die Spahen von den Dächern, daß Wilson in der Vernichtung des Bündnisses den höchsten Triumph seiner Staatskunst sieht. Höfische Kreise kerikaler Prägung waren mit dem Herzen nie bei dem Bündnis. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe haben sie die Bündnispolitik mitgemacht. Der selbständige tschechoslowakische Staat ist ein erbitterter Feind des Deutschen Reiches, genau so wie der polnische Staat, den Bethmanns geniale Staatskunst dem Deutschen Reich als Nachbar geschenkt hat! Auch der südbaltische Staat wird ausgesprochen deutschfeindlich sein. Vatikanische Strömungen haben namentlich in Polen einschneidenden Einfluß; daß diese nicht deutschfreundlich sind, weiß am alten Ribbelungenstrom jedes Kind. Nur an der Spree spielt man, namentlich in der Wilhelmstraße, immer noch den berühmten Vogel mit dem langen Halse. Das Bündnis mit dem Deutschen Reich ist erledigt. Ob Staatssekretär Solf sich für die Frage besonders „interessiert“, möchten wir bezweifeln.

Den Deutschösterreichern ist gerade durch diese Tatsache die volle Freiheit des Handelns gegeben worden. In Wien laufen bekanntlich heute noch die Northcliffe-Agenten dudenweise herum. Man weist mit Fingern auf sie, aber die Regierung hütet sich, sie auszuweisen. Für Deutschösterreich ist die Entscheidungstunde da. In nationalen Abgeordnetentreifen hat man den Umfall der ritterlichen Madjaren längst geahnt, wie man sich überhaupt in Deutschösterreich sehr oft auf den Sach aus Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ besinnt, daß die Madjaren mit Vorliebe das Lied singen: „Der Deutsche ist ein Hundsfott“. Wer die geradezu maßlosen Äußerungen des Grafen Karolyi über Kaiser Wilhelm und die deutsche Politik gelesen hat — warum die reichsdeutsche Presse so stillschweigend darüber hinwegging, oder hinweggehen „mußte“, wollen wir nicht erörtern — dem wird es nunmehr wohl klar sein, daß Ungarn sich nach der feindseligen Seite hinlangt „orientiert“ hat. Tisza hat offen im Reichstag behauptet, daß „wir“ den Krieg verloren haben.“ Wenn auch einige Husarenpolitiker noch eine Entrostungskamdie gegen den Grafen Karolyi und seine Leute inze-

wert haben, so ist das nur hohler Theaterkram, der die liberalen Gimpel an der Spree, die geistvollen Demokraten am Königsplatz täuschen soll. Deutschösterreich weiß genau, daß wir Deutschen auf dem weiten Erdenrund keinen Freund haben, als uns selbst. Die ritterlichen Madjaren sind nicht um ein Haar besser als die Hufsten an der Moldau. Für reichsdeutsche Ohren mag das unerhört klingen, aber Tatsache ist es doch. Wer jemals Gelegenheit hatte, mit deutschungarischen Abgeordneten über die wahre Gesinnung der Madjaren zu sprechen, der wußte längst, daß die Madjaren wohl gern den Schutz des starken Deutschen Reiches benutzen, aber in der Stunde, da das Kriegsglück anders entscheidet, die ersten sein werden, die jede Gefühlspolitik rücksichtslos über Bord und sich selbst in die Arme der Entente werfen. In Budapest wird ganz offen von einem Sonderfrieden gesprochen, der Ungarn große Rechte sichert. Da hat allerdings Professor Masaryk bei Wilson noch ein großes Wort mitzusprechen. Dieser Apostel des tschechoslowakischen Staates will auch durchaus eine Schwächung Ungarns, da er die Slowakei ebenso für den neuen Hufstentstaat beansprucht, wie Preußisch-Schlesien und die Gausig. Wilson hat jüngst noch Masaryk und Paderewski empfangen, die beide am Deutschenhass nichts zu wünschen übrig lassen, aber auch den Madjaren nichts weniger als hold sind. Die Madjaren sind eine Insel im slavischen Meer — das hat ihnen schon Bismarck gesagt — sie hoffen aber mit Hilfe der Entente ihr unverehrtes Königreich zu retten. In Prag aber behaupten die Wissenden frohlockend, Wilson habe längst anders entschieden. Ungarn würde genau so zerstückelt wie Österreich.

In wenigen Tagen werden wir ja wissen, was Wilson mit Österreich vor hat. Die Reichsdeutschen aber sollen heute schon wissen, was die Madjaren vor haben. K. G.

### Unabhängigkeitskundgebungen in Budapest.

Wien, 26. Oktober. (Priv.-Tel.) Im Laufe des gestrigen Tages kam es in Budapest an mehreren Stellen zu Volksversammlungen. Die Massen, vor allem Arbeiter und Studenten, zogen Fahnen vor sich herziehend unter Hochrufen auf ein unabhängiges Ungarn durch die Hauptstraßen. Polizei und Militär wurden requiriert, brauchten aber nirgends einzuschreiten.

### Beschlüsse der deutsch-österreichischen Nationalversammlung.

Wien, 25. Oktober. (Wiener K. K. Korr.-Büro.) Der Vollzugsausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beriet heute die Frage der Bildung der deutsch-österreichischen Regierung und die Übernahme der Verwaltung Deutschösterreichs durch sie. Er faßte den Beschluß, sein Präsidium zu beauftragen, unverzüglich Verhandlungen mit der österreichischen Regierung und mit den anderen Nationalstaaten, insbesondere mit den tschechischen und dem südslawischen Nationalrat einzuleiten. Der Vollzugsausschuß schlug u. a. vor, daß der Waffenstillstand durch eine gemeinsame Abordnung der einzelnen Nationalitäten geschlossen werden soll, während die Friedensverhandlungen von den einzelnen Nationen vollkommen selbstständig geführt werden. Der Vollzugsausschuß beschloß ferner, den Entwurf einer Note an Wilson über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens. Die Note wird der Nationalversammlung, die für den 30. Oktober einberufen wird, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Vollzugsausschuß beschäftigte sich schließlich mit Fragen der Volksernährung.

### Die Neuordnung in Sachsen.

Rücktrittsgefuß des Grafen Bismarck. Dresden, 26. Oktober. (W. S. L.) Auch mit dem Rücktritt des Ministers des Innern Grafen Bismarck v. Cbstädt dürfte nunmehr ernstlich zu rechnen sein. In der gestern nachmittag fortgesetzten Beratung der Vertreter der Regierung mit den Führern der Mehrheitsparteien des Landtages wurde seitens aller beteiligten Fraktionen der Wille

kundgegeben, in der neuen Regierung mitzuarbeiten; andererseits aber lehnte man es entschieden ab, dieser Regierung anzugehören, solange Graf Bismarck v. Cbstädt in ihr einen Ministerposten beziehe. Graf Bismarck von Cbstädt wird heute seiner Majestät dem König die Sachlage darlegen und gegebenenfalls sein Rücktrittsgefuß einreichen. Als künftiger Ministerpräsident wird Justizminister Dr. Heinz bezelchnet, als Minister des Innern Ministerialdirektor Dr. Koch, als Minister des Äußern Befandter v. Rostitz-Balowitz-Wien. Da bis nächsten Montag eine endgültige Klärung über die Personenfrage nicht zu erwarten ist, rechnet man bestimmt mit einer Hinausschiebung der Landtagseröffnung auf einige Tage.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: Von Parlamentariern werden genannt die Abgeordneten Nichte (Deutscher, Nat.-L.), Günther (Fortführ. Sp.) und von den Sozialdemokraten Abgeordneter Fröhlich. Wie schon bemerkt, sollen neu gebildet werden ein Verkehrsministerium, ein selbständiges Unterrichtsministerium und ein Arbeitsministerium. Für die Leitung dieser drei Ministerien dürften vorzugsweise die drei genannten Parlamentarier in Frage kommen. Es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß auch die Abteilung für Handel und Gewerbe des Ministeriums des Innern selbständig gemacht wird.

Der Abg. Dr. Seyfert (Nat.-L.), mit dessen Ernennung zum Unterrichtsminister mit Sicherheit gerechnet wurde, hat die Übernahme dieses Postens unter allen Umständen abgelehnt und man spricht jetzt davon, daß Dr. Jöphel (Nat.-L.) das Unterrichtsressort übernehmen soll. Doch ist erneut hervorzuheben, daß Entscheidungen nicht vorliegen, oder daß über sie, falls sie schon gefallen sind, Stillschweigen bewahrt wird.

Von konservativer Seite ist scharf dagegen Einspruch erhoben worden, daß die Beratungen ohne Hinzuziehung konservativer Landtagsmitglieder gepflogen worden sind. In dem Protest ist, dem Vernehmen nach, besonders auch darauf Bezug genommen worden, daß die Konservativen durch ihre einstimmige Entscheidung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts ihren Willen zur Beteiligung an der neuen Regierung kundgegeben haben.

### Das Rücktrittsgefuß Dr. Bede und Frhn. v. Seydewitz genehmigt.

Dresden, 25. Oktober. (W. S. L.) Mit Rücksicht auf die Neugestaltung der Regierung haben die Herren Staatsminister sämtlich Se. Maj. den König gebeten, ihre Ämter zur Verfügung stellen zu dürfen. Se. Maj. der König hat darauf alle Herren Staatsminister seines vollen Vertrauens versichert, sich aber in Würdigung der ihm vorgetragenen Gründe bezogen gesehen, dem Herrn Staatsminister im Gesamtministerium Staatsminister des Kultus und öffentlichen Unterrichts D. Dr.-Ing. Dr. Bede und dem Herrn Staatsminister der Finanzen v. Seydewitz auf deren erneutes Ansuchen den von ihnen zu seinem großen Bedauern erbetenen Übertritt in den Ruhestand unter Befahrung von Titel und Rang als Staatsminister zu bewilligen. Der König hat an die beiden scheidenden Minister je ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihnen seinen wärmsten Dank für ihre treuen Dienste ausspricht.

### Die Gründe für den Zusammenbruch des bulgarischen Heeres.

Das bulgarische Heer galt früher als rauh, widerstandsfähig und auch tapfer, wenigstens stellen viele Augenzeugen aus den Balkankriegen ihm dieses Zeugnis aus. Vielleicht der beste Tag der bulgarischen Kriegsführung ist der 12. Dezember 1915 gewesen, als das Bulgarenheer unter Todorow die Franzosen und Engländer bei Djewjeli-Dojran aus Serbien warf. Nach französisch-englischen Berichten wichen die Truppen des Orientheeres den „wilden“ Bulgaren im Handgemenge aus, denn der bulgarische Schlachtführer „Ra Kofli“ (d. h. „Aufs Messer!“) vor dem Sturm erschien dem Gegner allein schon überwältigend.

Später hörte man von deutscher Seite durch Mittläufer auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz wesentlich andere Ansichten über den Kampfmut der Bulgaren. Die zunehmende Abminderung der Kriegstugenden bei den Bulgaren erklärte sich, wie von genauen Beobachtern bestätigt wird,

im wesentlichen aus zwei Ursachen. Es fehlte dem bulgarischen Heere an jenem letzten inneren Halt, an der unerlöschlichen moralischen Widerstandskraft, die es, wie das deutsche Volk und Heer, zur Höchstleistung unter der Einwirkung der schwersten Prüfungen befähigt haben. Der slavische Grundton im bulgarischen Volksgeschichte gewann bei den langen Kriegsjahren schließlich doch das Übergewicht und zeigt die gleichen Erscheinungen, die im Laufe des Krieges bei den stammesverwandten Russen hervorgerufen sind, nämlich Ermattung, Abstumpfung und Kriegsmüdigkeit, die um des Friedens willen die teuer erkaufte Errungenschaften des Krieges beiseite warfen. Es ist oft festgestellt worden, daß die bulgarischen Soldaten bis in Führerkreise hinauf ganz offen sagten: „Seit 1912 führen wir Krieg. Wir sind erschöpft, wir können nicht mehr. Machen wir also Schluss, es ist genug.“ Darum aber konnten sie nicht mehr? Die Antwort lautet sehr einfach: Weil sie nicht mehr wollten. Die Ursache ist nicht sträflich, daß die bulgarische Spannkraft nachließ, als nach und nach die deutschen Hilfstruppen in Mazedonien vermindert wurden und nur noch eine schwache deutsche Truppenmacht dort zurückblieb. Bulgarien hat im ersten Balkankrieg 1912 nahezu 400 000 Mann aufgegeben und seit 1915 wohl die gleiche Zahl zur Verfügung gehabt. Die deutsche Hilfskraft hinzugenommen, wäre das bulgarische Heer zahlenmäßig imstande gewesen, dem Druck des Orientheeres ebenso wie früher standzuhalten, denn dieses dürfte selbst nach Hinzutritt der Griechen kaum stärker gewesen sein.

Allein der zweite Punkt des bulgarischen Zusammenbruchs gab den Ausschlag. Der Geist des russischen Bolschewikismus war nach Bulgarien hinübergebrungen und hatte die Grundpfeiler des Heeres, die Manneszucht, den Gehorsam, den moralischen Halt gelockert. Diese Zustände wurden seit langer Zeit durch die Regierung geradezu begünstigt, da sie bereits 1916/17, wie aus den bekannten Enthüllungen der russischen Staatszeitung „Iswestija“ klar hervorging, im geheimen mit der Entente über einen Ausgleich verhandelte. So war der Boden vorbereitet und unterwühlt, das Heer vom Gift der Ferkelung getroffen und somit der Fähigkeit zum erfolgreichen Weiterkämpfen beraubt. Das wußte man natürlich bei der Entente sehr gut und brauchte nur noch den großen Angriff Mitte September zwischen Barbar und Cerna anzusetzen, um das Bulgarenheer nach kurzem Widerstand zur Flucht und zur Auflösung zu bringen.

### Kleine Mitteilungen.

Im Befinden des Reichskanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen, wie sie bei der Grippe häufig auftritt, vorzubeugen, muß der Kanzler jedoch vorläufig noch das Bett hüten.

Befestigung und Löhnung der Feldgrauen. Am Donnerstag hat die Militärkommission des Reichstages über die konservativen Anträge auf Erhöhung der Löhnungen der Mannschaften und Unteroffiziere und auf Befestigung der Offiziersstellen und gleiche Befestigung von Offizieren und Mannschaften verhandelt. Nach eingehender Debatte über das erstere Thema — zu einer Abstimmung konnte es noch nicht kommen — stellte der Vorsitzende der 35. Kommission Dr. Müller-Weinigen als übereinstimmende Ansicht der Mehrheit der Kommission folgendes fest: Wir erwarten, daß alsbald, d. h. bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags, mit der Erhöhung der Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften etwas Ernsthaftes geschieht, keine schematische Erhöhung, die verwerflich ist, sondern möglichst nach Art und Zeit der Verwendung. Zweitens möglichst sofortige Befestigung der Offiziers- und Unteroffiziersstellen, drittens Erhöhung der Reichshausmuttererhaltung der Angehörigen unserer Feldgrauen.

Offensive an der italienischen Front. Nach dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht vom 25. Oktober haben an der venetianischen Gebirgsfront und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wieder erbitterte Kämpfe begonnen. Sämtliche Anstürme der Italiener, die nur geringe örtliche Erfolge erzielen konnten, wurden abgewiesen.

# Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen,

dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

### Säuglin

„Aber w  
dankenschwer  
Wort von der  
m lebhafter l  
dabei das fal  
Ausstell  
Baren E  
beiden unter  
olden Beram  
R. eine noch  
modischen“ A  
war.  
„Ra mal  
F. Frau L. A  
„Guten N  
es? Gute N  
Kinderle? 10  
„Ach, danke  
lo viel und h  
lo — na war  
„Ach ja,  
hingehen. H  
nem Walter  
„Ja, abe  
bezahlen; ist  
„Rein, u  
ich nichts zu  
„Ach mei  
ten die 3 Fr  
R., erzählen  
ist denn da  
Und Fra  
Im erste  
des vor der  
denbe Kinder  
gemacht, daß  
anderen die v  
ich Ihnen so  
ansehen. Ga  
nen Augen sa  
was voriges  
„Dann for  
Frankheiten“

# Aus der Oberlausitz.

Bischofsberga, 26. Oktober.

— zu 100jähriges Kirchweihfest unserer Haupt- und Residenzstadt zu Bischofsberga. Dank der Güte und Ungegnlichkeit des Verlags des „Sächs. Erzählers“ lag der heutigen Zeitung ein Gedendblatt bei, das im wesentlichen der Friedrich May'schen Chronik von Bischofsberga entnommen, den Kindern unserer Tage berichtet, wie sie am kommenden Reformationstag so frohe und dankbare Veranlassung haben, den 30. Okt., den Tag ihrer 100jährigen Kirchweih am Festtage des 31. Oktober festlich mitzubehagen. In diese Zeit ist zu ernst und zu schwer, als daß wir zwei trübselige Feiertage hintereinander begehen könnten, wenn es nicht wie bei den drei hohen Festen durch Jahrhunderte langen Gebrauch eingeführt sind, aber andererseits ist ein lang. Kirchweihfest so aus dem Boden der Reformation herausgewachsen, daß man es recht gut mit dieser verbinden und an ihrem Gedenktage wohl feiern kann. Das Wort des Apostels Paulus: Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, welcher gelegt ist, Jesus Christus, — gilt sowohl für das Wert der Reformation wie für ein Gedenktage. So wollen wir denn am kommenden Donnerstag das Fest unserer 100jähr. Kirchweih festlich begehen. Kirchenvorstand und Rat der Stadt werden geschloffen am Altarplatz der Feier beizubehagen, und eine hoffentlich recht festlich gestimmte Menge von Gemeindegliedern wird im Gotteshaus die große Zeit vor 100 Jahren wieder vor ihre Seele stellen, die, so ähnlich unserer Zeit, doch einen unabweisbaren Fortschritt vor ihr voraus hatte, die Siegeshoffnung nach den schweren Kämpfen der deutschen Freiheitskriege. „Hinter uns, im Graun der Nacht, liegt die Schande, liegt die Schmach, liegt der Frevel fremder Knecht, der die deutsche Erde brach“, so hatte am Morgen des 2. Mai 1813 ein Theodor Körner gebichtet; am selben Abend ging unsere Stadt in Flammen auf, wälzte sich glühender Schein am Himmel durch den dichten Sprühregen der Nacht, und doch war dieses Flammenmeer unserer Stadt das Morgenrot einer neuen Zeit. Die größte Not war nun vorbei, die Franzosen zogen über Dresden nach Leipzig, wo der Tag der Völkerschlacht Preußen entführte für sein verlorenes Jena. Von neuem ging es aufwärts mit unserem deutschen Volke und — Gott sei Dank, auch wieder aufwärts mit unserer Heimatstadt Bischofsberga. Der Stadt väterlicher Bürgermeister Sühmisch, der sich in allen Nöten tapfer und treu erwiesen hatte, wußte allerorten Hilfsquellen fließen zu lassen und verstand es auch, den Opfergeist einer Stadtväter zu wecken, daß sich bald wieder emsiges Leben regte, die Stadt neugebaut, die Gottesackerkirche, die Schule und am 30. Okt. 1818 auch die große Hauptkirche geweiht werden konnten. Und das alles fünf Jahre nach dem Brande der Stadt! Was für ein schönes Zeichen städtischen Gemeinns und deutscher, bürgerlicher Fähigkeit und Tüchtigkeit! Gott schenke auch unserem Volke in seiner Not wieder etwas vom Geiste seiner Väter, fest und stark, tapfer und deutsch, daß wir auch in den dritten Vers Theod. Körners mit einstimmen können: „Vor uns liegt ein glückliches Hoffen, liegt der Zukunft goldne Zeit, steht ein ganzer Himmel offen, blüht der Freiheit Seligkeit.“

— Der **Kindergottesdienst** muß leider im Einklang mit der Schließung der Schulen aus hygienischen Gründen bis auf weiteres ausfallen, auch der am 100jährigen Kirchweihfest geplante Kindergottesdienst. Die 50jähr. Jubelfeier des Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereins am Montag, den 28. d. M., muß aus polizeilichen Gründen des Verbotes von Vorträgen usw. bis auf weiteres auf eine spätere Zeit, vielleicht auf Anfang Dezember, verschoben werden.

— Gestohlen wurde gestern Abend gegen 6 Uhr einer Wirtschaftsbesitzerin Tochter aus Schönbrunn ihr Damenfahrrad mit Gummibereifung, hochgebogener Ventillange, maßregeln abgebildet sind. Da sieht man ganz genau, wie die Kinder aussehen, wenn sie: Masern oder Diphtherie oder Windpocken oder Pocken usw. haben. Und dann auch die ganz bösen, die vererbten Krankheiten, bei denen die Eltern meist selber schuld sind. Das ist nun viel anschaulicher und klarer in Bild, Wort und an Wachsmodellbildungen dargestellt, als wie ich es Ihnen erklären kann.

Im 3. Zimmer wird einem die Notwendigkeit des Stillens klargemacht und man sieht, wie unendlich lang der Weg der Kuhmilch oft ist, ehe sie von der Kuh bis zum Kinde gelangt und wie kurz und natürlich dagegen der Weg der Muttermilch! Und wieviel mehr ein Flaschkind den Krankheitskeimen ausgesetzt ist — zum Gegenfah zu den Brustkindern. Das Herz im Leibe dreht sich einem herum, wenn man solch' armes, elendes Häscherl sieht, welches die Mutter nicht gestillt hat.

Ist es doch auch ganz klar — wozu hat uns denn unser Herrgott solch' wundervollen Organismus gegeben! Ein feiner Nustertubstall mit Kopffütterung ist auch ausgefittelt und überhaupt solch' eine Menge, da muß man paar Mal hineingehen, wenn man richtigen Nutzen haben will.

Das 4. Zimmer ist der Pflege des Kindes gewidmet. An der Hand der darin enthaltenen Auslagen erklärte uns die Schwester, daß man das Kind vor allem sauber halten soll, denn Licht, Luft und Sonne töten die Bazillen — und auf was man selbst immer besonders achten soll: Das Kind nicht zu warm einpacken, Fingernägel abschneiden, Haare sauber halten, verfilzte Haare abschneiden, vorsichtig pudern usw. Auch was man Windeln spart und sein Kind vor Krankheit schützt, das will sie uns praktisch am nächsten Montag zeigen, um 1/7 Uhr in der Schule. Zu einem Kurkurs gehören 3 Stunden, Montag, Mittwoch 1/7 Uhr und Sonnabend 4 Uhr; welche nichts kosten.

Und denken Sie, wenn wir unser Kind nicht bringen können, kommt sie auch in unser Haus. Bei Frau E. war sie schon 6mal.

„Na, ja, Krankheiten verhüten ist besser als Krankheiten heilen.“ schloß sie. Jeder kann froh sein, wenn sich ihm eine Gelegenheit — Erfahrungen zu sammeln — bietet.

Und Frau F., die sich um ihres anfänglichen, vorsichtigen Urteils ein wenig schämte, meinte beim Abschied: Na, danke schön, liebe Frau M. für Ihre Erklärung, nun werd' ich auch mal hingehen, da scheint sich doch das Eintrittsgeld zu lohnen.

Also auf Wiedersehen!

# Siegreiche Abwehrkämpfe.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober, mittags. (B. T. B. Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz: Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Teilen der Front!

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Umsiedlung südwestlich von Delitz und zwischen der Lys und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starkem Angriff vor. Vom Nordflügel des Angriffs bis zu der von Korfrit auf Oudenaarde führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei haben sich dort das 6. Garde-Inf.-Regt. unter seinem Kommandeur Major Hasdolan an der Lys, die 40. sächsische Inf.-Division am Spitaals Boscher und das heftige Infanterie-Regt. Nr. 118 unter seinem Kommandeur Major von Weyrauch an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglich geringem Geländegewinn sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Ingocgen und Avelgen wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffeld hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden vom Krieg bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die beständige Beschädigung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Schelde und Oise bekehrte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe; südlich von Janars warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück; südwestlich von Le Duesnoy und nordwestlich von Landreches scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen der Oise und Aisne großer einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwischen der Oise und Serre, sowie zwischen Siffonne und der Aisne. Den Serre- und Soudheyabschnitt suchte er unter Ausnutzung von der Natur aus starker Geländebeschaffenheit zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Oise und Serre vorübergehenden Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Am Nachmittag sah die Front in Dillers Le Sec und auf den Höhen südlich des Orts Juh. An der übrigen Front wurde er am Nachmittag abgewiesen und erlitt unter unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre-Soudheyabschnitt konnte der Feind nur bei Mortiers und Froides, bei Vestes und Pierrepoint unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Freyherren von Wittich nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vestes und Pierrepoint ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Überschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagengeschwadern begleitet. Sie sind östlich von Siffonne und westwärts von La Selve, hier trotz siebenmaligen Ansturms völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte lehnte der Gegner zwischen Nisy Le Comte und der Aisne an. Vor der westlich von Banogne kämpfenden 4. Garde-Inf.-Division liegen allein 29 zerstörte Panzerwagen. Gefreiter Menschke der 9. Batterie des 6. Garde-Feld-Art.-Regts. hat hier von 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brodmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteinsatzes konnte der Feind hier von seiner Eindringstelle am Soghenwald (nordwestlich von Kerco) keinerlei

Vorteil mehr erzielen. Teile unserer vorderen Linie blieben in seiner Hand.

Teilkämpfe in der Aisneiederung südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Aubry vorübergehend auf das nördliche Ufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Östlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners drückten unsere Positionen auf den Nordrand der Höhen, nördlich von Grandpre zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

### Heeresgruppe von Gallwitz:

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsintensität auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf östlichem Flußufer überrten sächsische Kompagnien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanerregt.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Südlich der Selle brachten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres, Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über die Kriegsanleihe:

Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Vertrauen zum Vaterland.

*Ritter v. Mann*

## 42 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Oktober. (B. T. B. Amtlich.) Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten nach neuen Meldungen in erfolgreichen Angriffen auf stark geschützte Geleitzüge über 42 000 Br.-Reg.-Tonnen Schiffsraum, des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammen arbeitende U-Bootsflotte durch mehrere Artillerietreffer beschädigt.

Mehrere als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer flog unmittelbar nach dem Torpedotreffer mit großer Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft.

Der Seglerverkehr in der Nordägäis, sowie der Phosphattransport von Soaz (Tunisien) nach Italien, wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schwarzem Rahmenbau ohne Freilauf. Am Fahrrad ist wiederholt der Name Stüberbrock, Einbed, angebracht. Wert des Rades 80 M. Das Fahrrad wurde kurze Zeit in einem Hausflur einer hiesigen Fleischerei am Altmarkt eingeklemmt, von wo es verschwunden ist. Dem Wiederbringer des Fahrrades ist eine hohe Belohnung zugesichert. Sachdienliche Mitteilungen an die Polizeibehörde erbeten.

Die städtischen Schulen bleiben infolge der Grippe auch nächste Woche geschlossen.

Volksküche. Speisezettel für die 44. Betriebswoche: Dienstag: Heringskartoffeln. — Mittwoch: Rindfleisch, Kürbisgemüse und Kartoffeln. — Freitag: Milchgemüse und Kartoffeln. — Sonnabend: Kartoffelsuppe und Wurst. — Montag: Rindfleisch mit Senfbraten und Kartoffeln. Änderungen vorbehalten!

Hedenhof. In treuer Pflichterfüllung fielen im Kampfe für's Vaterland der Einj.-Freiw. Georg Rehner, Sohn des Herrn Baumstr. Rehner, hier, und der Schütze Georg Bönsch. — Ehre ihrem Andenken.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 550 der königlich sächsischen Armee: Berthold, Erich, Oberneukirch, vermisst. — Bnaud, Richard, Oberpughau, vermisst. — Goltisch, Arthur, Burkau, vermisst. — Haufe, Edwin, Gefr., Breinig, l. v. — Herold, Otto, Oberneukirch, l. v. — Herrlich II, Emil, Prietich, l. v. — Hoffmann, Emil, Witten, Schw. v. — Huitich, Alwin, Ringenhain, vermisst. — Kießlich, Martin, Weisa, l. v., b. d. Tr. — König, Max, Sergt., Ringenhain, l. v. — König, Paul, Burkau, tot. — Krahl, Paul, Gefr., Pottschappelsh, bish. Schw. v., ist Schw. v. u. vermisst. — Runath, Albin, Sergt., Frankenthal, vermisst. — Kurze, Bruno, Frankenthal, bish. vermisst. — Müller, a. Gefangensch. zur. — Lehmann, Richard, Bischofsberga, bish. vermisst, ist verw. i. Gefang. — Mude, Erich, Gefr., Eltra, bish. vermisst, i. Gefang. — Mütterlein, Franz, Schmölln, vermisst. — Ritol, Arthur, Goldbach, l. v.

## Letzte Depeschen

### Weitere Zunahme der Grippe in Dresden.

Dresden, 26. Oktober. (B. S. L.) Die Grippe nimmt im Stadtbezirk immer noch zu. Auch die schweren Fälle waren in der letzten Zeit häufiger. Die Krankenhäuser sind überfüllt! Auch macht sich besonders bei dem Personal der Straßbahn die große Zahl der Krankheitsfälle sehr fühlbar bemerkbar.

### Widerspruch gegen die Erhöhung der Butterpreise.

Berlin, 26. Oktober. (Priv.-Tel.) In vielen Teilen des Reichs, besonders im Westen und Süden hat in den großen Städten die Erhöhung der Butterpreise durch Zentral- und Landesbehörden heftigen Widerspruch gefunden. Besonders im Großherzogtum Hessen ist der Kampf heftig entbrannt.

### Polnische Wirtschaft.

Warschau, 25. Oktober. (B. T. B.) Am Mittwoch wiederholten sich in Warschau die Angriffe gegen Juden. Diesmal fanden Schlägereien zwischen Juden und Christen in der Warschauer Vorstadt Motow statt. Ungefähr 2000 Personen beteiligten sich an der Ausschreitung. Eine jüdische Kaffeewirtschaft wurde zertrümmert, Wirtleute und Gäste mißhandelt und beraubt. Jüdische Läden und Wohnungen wurden durchsucht und verwüstet. Auch Messerstechereien kamen vor. Die jüdische Bevölkerung Motow lebte in großer Angst. Die Juden wagten sich nach Einbruch der Dunkelheit nicht auf die Straße.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich May, verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofsberga.

## Zur Ausstellung für Säuglings- und Kleinkinderpflege.

„Aber wozu denn nur solch' eine Ausstellung?“ Gedankenlos und mit betonter Entrüstung tropfte Wort für Wort von den Lippen der Frau F., die auf dem Marktplatz in lebhafter Unterhaltung mit Frau L. begriffen war und dabei das fahnenförmige Schild betrachtete:

„Ausstellung für Säuglings- und Kleinkinderpflege.“

„Warum Sie schon drin? — Nein. — Und während die beiden unter Betrachtungen über die Zwecklosigkeit einer solchen Veranstaltung weiter gingen, begegnete ihnen Frau M., eine noch junge, kräftige Frauengestalt, die ihrer „neumodischen“ Ansichten wegen schon oft besprochen worden war.“

„Na mal sehen, ob die was weiß!“ küßerte schnell Frau F. Frau M. zu.“

„Guten Morgen, meine liebe Frau M. — na, wie geht es? Gute Nachrichten vom Manne? und was machen die Kinder? — 10 Wochen ist doch wohl jetzt Ihr Jüngstes?“

„Ach, danke — es geht so leiblich. — Das Kleine schreit nur so viel und hustet auch etwas, sonst ist es ganz gesund. So, so — na waren Sie denn schon in der Ausstellung?“

„Ach ja, natürlich, gestern nachmittag. Da müssen Sie hingehen. Heut' nachmittag gehe ich noch einmal mit meinem Walter hin — um ihn der Schwester zu zeigen.“

„Ja, aber dann müssen Sie doch noch einmal 30 S bezahlen; ist das nicht schade drum?“

„Nein, wenn ich mit meinem Kleinen komme, brauche ich nichts zu zahlen, hat die Schwester gesagt.“

„Ach nein — was Sie sagen!“ Ganz interessiert steckten die 3 Frauen ihre Köpfe zusammen. „Ach liebe Frau M., erzählen Sie doch mal was von der Ausstellung, was ist denn da zu sehen?“

Und Frau M. begann:

Im ersten Zimmer sieht man die Entwicklung des Kindes vor der Geburt. Nein, Sie glauben gar nicht — werdende Kinder kann man da in Spiritus sehen, fein zurechtgemacht, daß man bei dem einen den Knochenbau und dem anderen die verschiedenen Blutgefäße sehen kann. Das kann ich Ihnen so gar nicht erzählen, das müssen Sie sich selbst ansehen. Ganz heilig wurde mir zu Mute, als ich mit eigenen Augen sah, was ich bisher nur geahnt und gefühlt hatte, was voriges Jahr in mir vorgegangen war.

Dann kommt man in ein anderes Zimmer, wo alle die Krankheiten unserer Kinder, ersten Anzeigen und Schäu-



Heute erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, mein heißgeliebter Bräutigam,

der Schütze

## Georg Bönsch,

Inf.-Regt. 351, 1. Masch.-Gew.-Komp.,

in den schweren Kämpfen am 13. Oktober, 14 Tage nach seinem Urlaub und 4 Tage vor seinem 20. Geburtstag, den Heldentod erlitten hat.

In unsagbarem Schmerz seine tieftrauernden Mitera

**Josef Bönsch und Frau,**  
**Richard Bönsch z. Zt. auf Urlaub,**  
**Walter Bönsch im Felde, als Brüder,**  
**Marie u. Charlotte Bönsch**  
als Schwestern,  
**Gertrud Petzold, als Braut,**  
nebst allen Hinterbliebenen.

Bischofswerda, Schmölln und Schlldau,  
am 26. Oktober 1918.

Geliebt, beweint und unvergessen!

„Die Sonne der Heimat  
grüße Deine stille Gruft.“



Gestern erhielten wir die tieftraurige, uns noch unfassbare Nachricht, daß unser heißgeliebter, unvergesslicher, herzenguter Sohn, Bruder und Enkel, Kanonier

## Kurt Stephan,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

im 22. Lebensjahre in den schweren Kämpfen in Flandern am 14. Oktober kurz vor seinem ersten langersehnten Heimatsurlaub, auf den er sich so sehr freute, nachdem er 14 Monate nicht zu Hause war, den Heldentod erlitten hat. Er starb in treuester Pflichterfüllung an seinem Geschütz, getroffen von einer schweren Granate.

Wer unsern guten Kurt gekannt, wird unsern großen Schmerz ermessen.

Dem Auge fern,  
Dem Herzen ewig nah.

Pehla, Oberneukirch und im Felde, im Oktober 1918

In namenlosem Schmerz

**die schwerkgeprüften Eltern,**  
Geschwister und Großeltern.

Gestern abend 1/2 12 Uhr verschied im Glauben an seinen Erlöser mein guter Gatte, unser lieber Vater, Gross-, Schwieger- und Urgrossvater, Herr

Privatus

## Karl Friedrich Born

im Alter von 84 Jahren.

Großdrebnitz, am 25. Oktober 1918.

In tiefer Trauer  
**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Stenographie

Freitag, den 1. Nov. abends 8 Uhr beginnt im Schützenhause ein neuer **Unterrichtskursus** gegen 6 Mark Beitrag.

Stenographenver. **Gabelberger.**

Mehrere große 1- und 2stürige und einige kleine und mittlere

## Geldschranke

mit **Tresors** und **Büchereisen**, 1 H. **Mauerwerk** 58x38 u. 64x62 cm außen, je 1 Feuer- und diebstahlsicher

## Kassettenschrank

37x37 und 65x49 cm. außen und große **Raffetten**, verkauft **Fabrik Arnold, Dresden,** Bachschleichstraße 26/28.

**Wäschen, Besen, Schrubber, Einlegeböden, Schuhcreme, Seifen, Siedelglatz,**

**Haut- und Haiereme, Schmiermittel diverse, Sichel und Fuhrmatten.** Neuheiten: **Damen-Halsketten.**

Verlangen Sie gefl. sofort Preisliste.

## August Rettig,

Dresden, S.

## Verkäuflich sind:

Bettstellen mit **Matrassen**, Bettstellen ohne **Matrassen**, eiserne Bettstellen mit **Auflage**, **Nebertische, Küchenschrank, Glaschrank, Kommoden, Tische, Stühle, Herrenschreibtisch m. Aufsatz, Küchensofa, Chaiselongue, Regulator, sowie eine**

## Küche.

Hau, Bischofstraße 9.

## Johannis- und Stachelbeersträucher

mit einem **Posten** abzugeben **Carl Debusch, Gärtner, Steinigtalwäldchen, 3.** auf Urlaub bis **Mittwoch.** **Zeit günstigste Pflanzzeit.**

## Sägespäne und Masch.-Holzspäne

(Fuhrweise)

## Brennschwarten

gibt laufend ab

## Sägewerk Helmsdorf.

**Ehrliches, nettes, jüngeres**

## Mädchen

in Büfett nach **Dresden** gesucht. Offerten unter **R. R. 887** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.



Am 25. ds. Mts erhielten wir die tieferschmerzliche Nachricht, dass unser guter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn und lieber Bruder,

Einj.-Freiw.

## Georg Rehnert,

in treuer Pflichterfüllung am 19. Oktober durch Granatschuss den Heldentod erlitten hat.

In tiefster Trauer

**Familie Carl Rehnert,**  
**Familie Ehrhardt Illgen.**

Bischofswerda, am 26. Oktober 1918.

Von Beifallsbesuchen bitte abzusehen.

## 50 Mk. Belohnung

demjenigen, welcher mir die Person, die mir in vorletzter Nacht meine sämtlichen **Euten und Pantinen gestohlen hat**, so namhaft macht, daß gerichtliche Anzeige erfolgen kann.

**Niedermühle Juhau. Alwin Dreßler.**

Gestern abend verschied nach längerem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Grossmutter, Frau

## Auguste Reichart,

im Alter von 52 Jahren.

In tiefstem Schmerz

## Hermann Reichart

und Kinder.

Bischofswerda, am 26. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/4 4 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Gestern vormittag 1/2 11 Uhr verschied sanft u. ruhig nach kurzem aber schwerem Leiden unsere liebe, herzengute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Hedwig Zimmer

im blühenden Alter von 17 Jahren. Freunden und Verwandten zeigen wir dies mit der Bitte um stille Teilnahme nur hierdurch an.

In tiefer Trauer

## Familie Oskar Zimmer.

Bischofswerda, am 26. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 28. Oktober nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Donnerstag abend nach 9 Uhr verschied in Dresden nach kurzem schwerem Leiden unser über alles geliebter, herzenguter

## Hans.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag in Grosshartbau statt.

Die tiefbetrübteten Eltern

## Alfred Baumgarten und Frau

geb. Gäbler,  
nebst Angehörigen.

Am 25. ds. Mts erhielten wir die tieferschmerzliche Nachricht, dass unser guter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn und lieber Bruder,

Einj.-Freiw.

## Georg Rehnert,

in treuer Pflichterfüllung am 19. Oktober durch Granatschuss den Heldentod erlitten hat.

In tiefster Trauer

**Familie Carl Rehnert,**  
**Familie Ehrhardt Illgen.**

Bischofswerda, am 26. Oktober 1918.

Von Beifallsbesuchen bitte abzusehen.

Fleischabgabe.

(Kommunalverband Baugen-Land.)

In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November 1918 dürfen von den Fleischern an sicher gestelltem Fleisch abgegeben werden:

- 1. Auf die Abchnitte 1-7 der weißen Reichsfleischkarte für Erwachsene insgesamt 125 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage, bez. 100 gr Hackfleisch oder Würst.
2. Auf die Abchnitte 1-3 der rötlichen Reichsfleischkarte für Kinder oder Leibeslähmter insgesamt 60 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage, bez. 50 gr Hackfleisch oder Würst.
3. Auf die Abchnitte 4-7 der weißen Reichsfleischkarte mit dem Aufdruck 'Vollfleisch' insgesamt 75 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage bez. 50 gr Hackfleisch oder Würst.
4. Auf die Abchnitte 1 und 3 der rötlichen Reichsfleischkarte mit dem Aufdruck 'Vollfleisch' insgesamt 40 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage, bez. 30 gr Hackfleisch oder Würst.
5. Auf die Abchnitte 1-7 der Militärkammerwachenkarten insgesamt 125 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage, bez. 100 gr Hackfleisch oder Würst.
6. Auf die Militärkammerwachenkarten insgesamt 25 gr.
7. Auf die weißen Fleischbedarfscheine für Volkstücher je 500 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage bez. 400 Gramm Hackfleisch oder Würst, auf die rötlichen Fleischbedarfscheine für Gastwirtschaften und Kaufleute 250 gr Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage bez. 200 gr Hackfleisch oder Würst.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nur die mit den vorstehend angegebenen Buchstaben und Nummern versehenen Fleischmarken bei der Abrechnung als gültig anerkannt werden können.

Baugen, am 25. Oktober 1918.

Kommunalverband Baugen-Land: Röntalier Amtshauptmannschaft.

Teigwaren.

(Kommunalverband Baugen-Land.)

Vom 29. Oktober 1918 bis einschließlich 7. November 1918 werden abgegeben auf Abschnitt 11 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverfänger ausschließlich der Kriegsgefangenen (rosa und grüne Karte)

75 Gramm Teigwaren.

- Der Preis beträgt für
75 Gramm Suppen-Rudeln A 14 J,
75 Gramm Schnitt-Rudeln B 10 J,
75 Gramm Suppen-Rudeln B 10 J.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte kann nicht geltend gemacht werden.

Die am 7. November 1918 nach Geschäftsverfall in den Haupt- und Unterverkaufsstellen noch vorhandenen Teigwaren sind der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Bruno Ritsche in Baugen, Röntalierstraße 29, bis zum 11. November 1918 anzugeben. Die etwaigen Bestände werden bei der nächsten Verteilung angerechnet.

Baugen, am 25. Oktober 1918.

Kommunalverband Baugen-Land. Königliche Amtshauptmannschaft.

Städtische Bekanntmachungen.

Belieferung der Kotsausweisarten: Nr. 414-431 am 28. und 29. Oktober in der Gasanstalt.

Die Ausgabe der Brotmarken, Landesbrot-, Spert- und Vollmilchmarken erfolgt für den Rathausbezirk Montag, den 28. d. M., den Schulbezirk Dienstag, den 29. d. M. und den Turnhallenbezirk Mittwoch, den 30. d. M. nachmittags von 3 bis 7 Uhr im Bürgeraal des Rathauses. Die Brotausweisarten sind mitzubringen.

Bischofsverda, am 26. Oktober 1918.

Der Rat der Stadt.

Noch keine Besprechung der Wilsonnote im Reichstag.

Berlin, 25. Oktober.

Der heutige Reichstag begann kurz nach 2 Uhr mit einer Reihe von kleinen Anfragen. Darauf ging man zur dritten Lesung der Verfassungsprojekte über. Abg. Fischel (F. D. P.) stellte mit, daß die Mehrheitsparteien weitere Anträge auf Änderung der Verfassung vorbereiten. Er stellte deshalb den Antrag, den Gesetzentwurf zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung heute noch von der Tagesordnung abzuheben und erst morgen mit den neuen Anträgen gemeinsam zu beraten. Der Antrag wurde angenommen.

Präsident Fehrenbach erklärte alsdann, im Ministerrat sei die Frage aufgeworfen, ob es zulässig sein soll, jetzt in der allgemeinen Aussprache zur dritten Lesung auch die neueste Note des Präsidenten Wilson zur Verhandlung zu stellen. Der Ministerrat habe sich in seiner Mehrheit darüber ausgesprochen, daß das nicht angängig sei und zwar aus 2 Gründen: der eine Grund ist der formale, daß die allgemeine Aussprache in der dritten Lesung keinen weiteren Umfang annehmen darf, wie bei der ersten Lesung. Der zweite Grund ist der, daß der amtliche Text der Note noch nicht vorliegt. Er bat das Haus, sich an diesen Beschluß des Ministerrates zu halten.

Graf Westarp (kons.) erklärte, seine Freunde könnten sich mit dieser Erklärung nicht einverstanden geben. Sie seien nicht der Meinung, daß es über den Rahmen der bisher geführten Aussprache hinausgehen würde, wenn jetzt über die neue Antwort Wilsons gesprochen werden sollte. Wir haben in der bisherigen Aussprache uns über die Friedensaktion ausgesprochen und über alles, was damit zusammenhängt. Aber alle Möglichkeiten und daß unser Volk unter Umständen darauf vorbereitet sein muß, den letzten Kampf um Dasein und Ehre zu führen. Darüber ist schon gesprochen worden und kann auch diesmal gesprochen werden. Dabei muß auch das inzwischen eingetretene entscheidende Ereignis, nämlich die Antwort Wilsons, behandelt werden (sehr richtig, rechts). Dieses Ereignis entscheidet über das Schicksal von jedem Einzelnen und über das Schicksal des deutschen Volkes.

Da empfinden meine Freunde und ich es als eine Gewissenspflicht, unsere Stimme zu erheben. Wenn die anderen Parteien der Meinung sind, daß das heute nicht geschehen soll, so bitte ich zu erwägen, daß uns nicht die Wege offen stehen, die Entscheidung der maßgebenden Stellen zu beeinflussen, wie das bei den anderen Parteien der Fall ist, deren Angehörige Staatsbeamte sind. (Sehr richtig, rechts.) Um so unabweisbarer erscheint uns die Pflicht, unsere Stimme da zu erheben, wo wir vermöge der Verfassung und der Wahl dazu berufen sind. (Sehr richtig, rechts.) Der zweite Grund, daß der Text nicht vorliegt, erscheint mir nicht durchschlagend. Neuer hat den englischen Text gegeben, eine amtliche Übersetzung ist durch Wolff verbreitet worden. Diese Antwort ist also mit Zustimmung unserer Regierung der Öffentlichkeit unterbreitet worden. Sie kann eine Wirkung ausüben, die von den verhängnisvollsten Folgen begleitet sein könnte, wenn dadurch der Entschluß und der Wille zum Kampfe im Volke erlöset wird. Das Volk leidet jetzt geradezu danach, daß von diesem Ort hier ein Wort gesprochen wird, wie sich uns die Lage darstellt. (Sehr richtig, rechts. Lachen bei der Mehrheit.) Das Heer hat auch einen Anspruch darauf, unsere Antwort zu hören. (Sehr richtig, rechts. Lachen bei der Mehrheit.) Es kann nicht 24 oder 48 Stunden warten, bis Aufklärung gegeben wird, ob hier die Kapitulation unseres tapferen Heeres gefordert wird. (Sehr richtig, rechts.) Zu diesen Fragen müssen wir hier Stellung nehmen können, auch das Parlament muß wissen,

daß es im deutschen Volke noch Männer gibt - (sehr richtig, rechts, stürmische Unruhe bei der Mehrheit, erregte Zwischenrufe der Soz.).

Präsident Fehrenbach: Das gehört nicht mehr zur Geschäftsordnung.

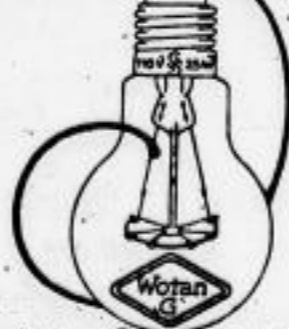
Abg. Graf Westarp (kons.): Herr Präsident, als Sie Ihr Amt übernahmen, erklärten Sie, daß die Tribüne des Reichstages eine Stätte des freien Wortes sein sollte. Wir bitten dringend, uns dieses freie Wort nicht zu beschneiden. (Sehr richtig, rechts. Lebhaftes Unruhe bei der Mehrheit.) Präsident Fehrenbach erklärte hierauf mit erhobener Stimme, er biete, ihm einen Fall zu nennen, da bei seiner Amtsführung ausgesprochenen Gedanken zuwidergehandelt wurde. Abg. v. Graefe (kons.): Jetzt. (Lebhaftes Entrüstung bei der Mehrheit. Zurufe: Unverschämtheit! Frecher Lump!) Präsident Fehrenbach: Die Ausführungen des Grafen Westarp waren nicht im Rahmen der Geschäftsführung. Ich werde niemals die Freiheit beschneiden.

Abg. Ledebour (l. S.): Auch wir glauben, daß es ganz unmöglich ist, die neue Wilsonnote aus der Besprechung auszuschalten. Eine Besprechung muß schon deshalb stattfinden, damit die Note die richtige Deutung erfährt. So wird sie von verschiedenen Seiten dahin gedeutet, daß in ihr das Verlangen nach Beseitigung unserer Heerführer enthalten ist. (Unruhe.)

Präsident Fehrenbach: Ich muß auch Sie bitten, auf den sachlichen Inhalt der Note nicht einzugehen.

Abg. Fischel (Sp.): Von einer Rundtombmachung des Grafen Westarp kann gar keine Rede sein. Graf Westarp kann genau so wie jeder Abgeordnete der Regierung mündlich und schriftlich seine Ratschläge unterbreiten, und die Regierung wird sicher ernstlich prüfen. (Lachen rechts.) Aber die Note Wilsons liegt doch nun einmal amtlich noch nicht vor, und infolgedessen können wir hier an verantwortlicher Stelle nicht darüber sprechen. Im übrigen kann ich zu der Bemerkung des Grafen Westarp von der Gewissenspflicht

Gasgefüllte Wotan-Lampen sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld!

In Bismarckwerda zu haben bei: Richard Hänschen; Max Knauth.

In aller Ruhe nur sagen, daß diese Gewissenspflicht bei uns genau so besteht wie bei ihm. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Wir lassen uns hier in keiner Weise von dem Grafen Westarp übertreffen.

Uns besetzt dieselbe bange Sorge um das Schicksal unseres Volkes.

(Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Aber wir sind der Meinung, daß es auch eine Pflicht der Abgeordneten ist, die Lage ernst zu prüfen und daß es nicht richtig ist, diese Dinge in agitatorischer Weise von der Tribüne des Reichstages aus zu behandeln. (Lebhaftes Zustimmung bei der Mehrheit. Großer Lärm rechts. Abg. v. Graefe: Unerhört!)

Abg. Graf Westarp (kons.): Gegen diesen Vorwurf lege ich mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein. Wenn der Abg. Fischel sich erlaubt hat, uns in dieser Stunde einen solchen Vorwurf zu machen, (Abg. v. Graefe: Das sagt ein Minister!), so hat der Mann gar keine Ahnung, wie heute das Volk über diese Dinge denkt. (Stürmisches Bravo rechts. Unruhe und Zurufe bei der Mehrheit. Abg. v. Graefe: Unerhört! Ein Minister sagt so etwas! - Zur Ordnung.)

Präsident Fehrenbach: Herr Abg. v. Graefe: Die Handhabung der Geschäfte in diesem Saale liegt mir ob und ich empfinde Ihr Benehmen auch unerhört. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Ebert (Soz.): Auch wir hätten es gewünscht, schon heute über die Antwort des Präsidenten Wilson zu sprechen, aber die Lage ist ernst. Die Dinge stehen auf des Weßers Spitze. Die Fraktionen haben noch nicht Stellung nehmen können, obwohl man sich gerade bei dieser Sache besonders gewissenhaft prüfen muß. Noch in den heutigen Vormittagsstunden ist

wegen der richtigen Übersetzung einzelner Stellen der Note ernstlich gestritten worden.

Es wäre geradezu unverantwortlich, würden wir unvorbereitet in die Besprechung eintreten. Wenn Graf Westarp hierbei von seiner Gewissenspflicht und von der patriotischen Pflicht dem Lande gegenüber gesprochen hat, so ist das nicht seine natürliche innere Überzeugung, sondern ist aufgepußt und aufgemacht nach außen, um in das Volk Beunruhigung hineinzutragen. (Beifall bei der Mehrheit. Große Unruhe rechts.) Wir haben wahrlich genügend gezeigt, daß wir Pflichten dem deutschen Volke gegenüber erfüllen wollen. Jetzt aber halten wir den richtigen Zeitpunkt noch nicht für gekommen, die Note zu besprechen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir haben unsere Gewissenspflicht vorgetragen, in keiner Weise aber anderen Parteien aus ihrer anderen Auffassung einen Vorwurf gemacht. (Widerpruch bei der Mehrheit.) Deshalb empfinden wir es als einen beleidigenden Anwurf, wenn uns nachgelagt wird, wir hätten unsere Empfindungen wegen des Eindrucks nach außen hin aufgepußt vorgetragen. Eine solche Beleidigung reicht nicht an mich heran. (Bravo rechts.)

Nachdem auch die Nationalliberalen, das Zentrum und die Deutsche Fraktion sich gegen die Erörterung der Wilsonnote ausgesprochen hatten, wurde die Entscheidung des Ministerrates gegen die Stimmen der Konservativen und Unabhängigen Sozialdemokraten bestätigt.

Nach diesem unerquicklichen Zwischenpiel geht man zur dritten Lesung der Verfassungsdebatte über - mit Ausnahme der Vorlage über den Art. 11, - die zur Vorbereitung weiterer Abänderungsanträge zurückgestellt wird. Die Rosendebatte, der man am vorigen Tage noch gerade aus dem Wege ging, nimmt mit allen Kräften einen unerquicklichen Fortgang. Herr Korsantj, der von seiner Partei als größtes Geschick bisher zurückgeholt wurde, wird jetzt losgelassen, und er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Nur wenn man ihm zubilligt, daß er sich selbst bereits als außerhalb des deutschen Reiches stehend betrachtet, wird man die Sprache, die er wagt, überhaupt verstehen können. Er redet von dem 'verdammt preußischen System', von dem deutschen Volke, das ein 'Lohnsklave der nationalen Industrie Preußens' geworden sei und strgt dann ein heftigstes des gemarterten Polens, dessen Gepeinigt seit hundert Jahren durch die ganze Welt gegangen ist. Was die Polen wollen, spricht er mit einer unbegreiflichen Deutlichkeit aus. Sie verlangen die polnischen Bezirke Schlesiens, Posen, West- und Ostpreußens, dazu die von polnischer Bevölkerung bewohnten Warerklüften samt Danzig, das zwar eine unzweifelhaft deutsche Stadt ist, wie Herr Korsantj ehrlieh zugibt, das die Polen aber trotzdem für sich in Anspruch nehmen. Mit einem gewissen Grimm macht schließlich Präsident Fehrenbach den polnischen Herrn darauf aufmerksam, er verwechsle wohl den deutschen Reichstag mit dem künftigen Friedenskongreß. Wenn er das geringste Verständnis für deutsches Empfinden hätte, dann würde er es vermeiden haben, die Loslösung deutscher Gebiete vom deutschen Reich zu fordern. Aber derartige Gefühlsmomente sind Herrn Korsantj eine unbekannte Größe. Der Zwischenruf, den er tags zuvor machte, daß die Deutschen das polnische Land ausgeplündert und ausgeraubt hätten, suchte er heute zu begründen durch allerlei kleinlichen Klatsch und Tratsch.

Gegen diese widerliche Rede wendet sich der Rechtsparter Saub-Bromberg, der als Angehöriger der Ostmark im Namen aller Deutschen ohne Unterschied der Partei flammenden Protest gegen den Versuch, auch ein Stück unseres Landestelles vom Deutschen Reich zu trennen, erhebt. Die anderen Vertreter der Ostmark schließen sich ihm an. Herr Gothein vergießt einige Tränen über die Erklärung der Mag-Lothringer, sucht und findet aber doch Entschuldigungsgründe in der verfehlten Politik der deutschen Regierung. Allerdings weist auch er darauf hin, daß das Land zu neun Zehnteln von deutschem Volke bewohnt sei.

Wie Wilson absieht. Wie wir bereits gestern meldeten, trifft Wilson für die zukünftige Abrüstung, die der Röllerbund fordert, ganz eigenartige Vorbereitungen. Die amerikanische Regierung steht in einem neuen Flottenbauprogramm den Bau von 10 Dreadnoughts, 6 Vizeadmiralen und 40 sonstigen Schiffen vor. So sieht also der Abrüstungsgebäude und die Röllerbewegung in Wirklichkeit aus.

### Die Meuterei in Fiume.

Wien, 25. Oktober. (W. T. S.) Im Heeresauschuss der österreichischen Delegation erklärte der Kriegsminister von Stoeger-Steiner über die Vorgänge in Fiume. Nach den bisher eingelangten Meldungen haben sich die Vorgänge wie folgt abgespielt: Am 23. Oktober früh sind Demonstrationen von Fiume nach Fiume gezogen. Sie durchzogen den bei der Brücke von Salsat aufgestellten Grenzpolizeiposten, zogen in Fiume vor das Gerichtsgebäude, befreiten die dort befindlichen Arrestanten und hielten auf diesem Gebäude und auf dem Gouvernementsgebäude die kroatische Fahne. Dieser Kundgebung hat sich eine Wachkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 79 angeschlossen. Durch die Gegenmaßnahmen der örtlichen Behörden wurde um 4 Uhr nachmittags in Fiume die Ordnung wieder hergestellt. In den Abendstunden haben sich die Kundgebungen wiederholt und stärkere Formen angenommen. Die Wachkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 79 hat sich in einer Kaserne verbarrikadiert. Laut den eingelaufenen Meldungen hat diese Wachkompanie heute um 6 Uhr 30 früh die Fahne spontan von dem Gebäude entfernt und sich ohne Blutvergießen ergeben. Augenblicklich herrscht in Fiume Ruhe und Ordnung. Der Banus von Kroatien und der südslawische Nationalrat haben gestern Aufrufe, die zur Ruhe und Ordnung mahnen, an die Bevölkerung erlassen. Dieser Aufforderung ist die Bevölkerung willig gefolgt. Es herrscht zur Zeit in Agram und im Lande überall Ruhe.

### Aus Sachsen.

Dresden, 26. Oktober. Falsche Auffassung über den Gnadenersatz. Durch Erlass vom 15. Oktober 1918 ist Personen, die von sächsischen bürgerlichen Gerichten wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Strafen verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittellieferungen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, Begnadigung in weitem Umfang in Aussicht gestellt worden. Der Erlass wird offenbar von der Allgemeinheit falsch verstanden. Bemühtens gehen beim Justizministerium zahlreiche Gesuche ein, in denen unter Bezugnahme auf den Erlass um eine Gnadenverweisung gebeten wird, wiewohl nach dem Inhalt der Gesuche eine Verurteilung politischer Art nicht in Frage kommt und deshalb die Befreiung gar nicht unter den Erlass fällt. Derartige Gesuche werden häufig von dritten Personen gegen Bezahlung angefertigt. Sie verursachen den Beteiligten vergeblich aufgewendete Kosten. Es ist erneut darauf aufmerksam zu machen, daß sich der Erlass nur auf politische Verbrechen und Vergehen bezieht und daß auch insoweit die Einreichung eines Gesuches nicht erforder-

lich ist, weil die Strafvollstreckungsbehörden durch das Justizministerium bereits Anweisung erhalten haben, die Fälle, die vom Erlass ergriffen werden, zur Herbeiführung eines Gnadenersatzes anzulegen.

Freiburg, 26. Oktober. Mit dem Tode gebühre Unvorsichtigkeit. Eine Arbeiterin ist hier infolge vorzeitigen Öffnens der Abteiltür innerhalb des Bahnhofes aus dem noch fahrenden Zuge gestürzt und tödlich überfahren worden.

### Neues aus aller Welt.

Die Not der Deutschesöhnen. Aus Franztal (Böhmen) wird berichtet: Eine Frau aus dem nördlichen Böhmen, die im Lichachischen ihre letzten entbehrlichen Kleidungsstücke zum Umtausch gegen Kartoffeln und Getreide hingegab, wollte mit dem Zuge aus einem tschechischen Bauernhof nach Hause fahren. Mit gefülltem Kutschwagen war sie mit noch einer anderen Frau am Bahnhof angekommen; da wurden ihr von einem barschen Gendarmen die eingetauchten Lebensmittel trotz alles Flehens, trotz ihres Hinweises auf ihre zu Hause darbedenden Kinder in roher Weise weggenommen. Ganz gebrochen an Lebensmut erwartete die bedauernswerte Frau den nächsten Zug, vor dem sie sich in ihrer Verzweiflung auf die Schienen warf und so den gesuchten Tod fand.

Selbstmord wegen Österreichs Zusammenbruch. Der Sektionschef der Kabinettskanzlei des Kaisers Karl, Geheimrat Dr. Ottokar Wilke, hat in Wien Selbstmord verübt, indem er sich mit seinem Rasiermesser die Halsader durchschnitt. Er vollbrachte die Tat, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, aus Schmerz über Österreichs Zusammenbruch.

„Gasangriff“ in der Kaserne. In Rastatt (Baden) hat man eine neue Methode der Ungeziefer-Vertilgung erfolgreich angewandt. In die Leopoldskaserne wurde Gas eingelassen, das man 12 Stunden lang wirken ließ. Alles Ungeziefer, von der Wanze bis zur Ratte, war nach dieser Radikalur vernichtet. Spertinge und Tauben, die in die Kasernen gerieten, fanden leider ebenfalls den Tod.

Phantastische Preise für alten Hausrat. Eine recht anschauliche Illustration des Wertes der Dinge, die man in einem Hausstand benötigt, gibt ein Bericht über eine Versteigerung, die dieser Tage in Wittenberge stattgefunden hat. Dort wurden auf der Auktion Preise erzielt, wie man sie kaum für möglich halten sollte. So wurden für drei Kaffeemühlen 76, 66 und 61 M. geboten, für eine alte Wurstmaschine 22 M. und für einen alten Eimer 10 M. Eine einfache Wäscheleine brachte es auf 25,50 M., ein uralter Regenschirm auf 15,50 M. Ein altes Sofa fand für 304 M. einen Käufer, mehrere einfache alte Rohrstühle wurden für je 65 M. verkauft. Aus diesen Preisen erhellt, welchen Wert

jeht ein Hausstand hat und daß es aus diesen Gründen Brautleuten und jungen Ehepaaren außerordentlich schwer fällt, die erforderliche Wohnungseinrichtung sich zu beschaffen.

Ein bescheidenes Angebot. In einer Berliner Tageszeitung finden wir folgendes bezügendes Angebot: „Damenhalbschuhe, 38, schwarz, nagelneu, tauscht gegen Brillanten.“ Wir nehmen an, daß die neuen Damenhalbschuhe im Tausch gegen zwei mehrfarbige Boutons zu haben wären. Auf einen Bezugchein wird dagegen hier ersichtlich kein Wert gelegt. Ein anderer, noch bescheidenerer Tauschhändler ist dagegen schon bereit, seinen neuen Bekleidungsgegenstand für ein Kaffeeerica für 18 Personen zu opfern.

Das verwandelte Kalb. Als ein Kuhlauer Landmann dieser Tage seinen Stall betrat, mußte er zu seinem großen Schrecken das Fehlen eines Kalbes feststellen. An dem Strick, an dem das Kalb angebunden gewesen war, fand man ein Paket beschriftet und darin — einen Hundemarktschein. Über Nacht hatte sich das Kalb in eine Reichsbanknote verwandelt.

Die Grippe in Frankreich. Wie aus Genf gemeldet wird, sind in Frankreich nicht weniger als dreißig Prozent des Lokomotivpersonals an der Grippe erkrankt. Die französische Regierung hat daher eine zehntägige Einstellung des Eisenbahnverkehrs verfügt.

### BRIEFKASTEN.

Unentgeltlicher Rat und Auskunft für unsere Leser, unter Mitwirkung bewährter Fachleute aus den verschiedensten Gebieten. — Die Antworten sind unverbindlich für die Schriftleitung. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.

H. J. — Fuhangeln und Selbstschüsse, die zum Schutze von Diebesgängen gelegt werden, sind bei der Ortsbehörde anzumelden. Durch die Meldung sind Sie aller Verantwortung entbunden, wenn ein Spießhube zu Schaden kommt.

Sch. — Das Gesetz schreibt vor, daß der Eheschließung das Aufgebot vorhergehen soll. Die Veröffentlichung Ihrer Wohnortgemeinde können Sie nicht verhindern, denn der Grund, daß Ihre Freundinnen nichts erfahren sollen, ist nicht geeignet, ein Dispensgesuch zu stützen. Am einfachsten wäre dann wohl Kriegstrauung, welche Sie solange eingehen können, als Ihr Bräutigam dem Soldatenstande angehört.

U. S. — Da der von Ihnen Verleihe ein obliegenden Erkenntnisses ist, kann er die Zivilklage gegen Sie anstrengen. Ihr Vater braucht, da Sie großjährig sind, weder für die Buße noch für die Kosten des Verfahrens aufzukommen. Sie allein kommen als zahlungspflichtig in Betracht.

## Erbgericht Ringenhain.

Sonntag, den 27. Oktober:  
**Grosses  
Militär-Streichkonzert.**

Anfang 8 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Gustav Richter.**

**Reparaturen elektrischer Maschinen.**  
Ausführung schnellstens und billigst.  
**Max Baumgärtel, G. m. b. H.**  
Sommer, Bez. Dresden, Tel. Amt Mägeln 884.

**Hans Valtin,**  
Demitz  
empfehl von frischen  
Eingängen alle Sorten  
**Tonröhren,  
Krippenschalen,  
Schweineträge,  
Ferkeltröge,  
Kaninchentröge,  
Geflügeltröge,  
Einlege- bzw.  
Pökelkrausen,  
bis 50 Ltr. Inhalt  
Ofenröhren,  
auch m. Knien,**  
u. s. w.

Zur Ausführung  
gärtnerischer Herbst- und  
Winterarbeiten  
empfiehlt sich  
**Otto Pätzsch,**  
Gärtnerei äußere Baupner Str.

Feischer  
**Stück-Kalk**  
ist eingegangen und  
empfehlen  
**Balten & Wobst.**  
**Spiralfeder-  
Radbereifung**  
empfiehlt gut und preiswert  
**Reizig, Großhändler.**  
Fernruf Uhyt 9.

Kaufe ständig  
**Hunde**  
zu höchsten Preisen. Komme  
nach auswärts. Postkarte ge-  
nügt.  
**A. Gifert,**  
Wehrdorf Nr. 199.

**Obstbaumlaub**  
Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden-  
und Kastanienlaub  
**welches**  
infolge Reife oder Frost von  
den Bäumen  
**abgefallen ist,  
wird**  
zu guten Preisen in größten  
Mengen, nach Arten getrennt,  
sauber verlesen und getrocknet  
**gekauft.**  
Auch Rosenblütenblätter werden  
angenommen.  
Annahmestelle und Verteilung  
von Anweisungen bei  
**Gasthof Rager in Dyrhan.**  
(Sammelstellenleiter für Frau  
Frieda Hohlfeld, Demitz-Thumitz)

**Obstbaumlaub**  
Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden-  
und Kastanienlaub,  
**welches**  
infolge Reife oder Frost von  
den Bäumen  
**abgefallen ist,  
wird**  
zu guten Preisen in größten  
Mengen, nach Arten getrennt,  
sauber verlesen und getrocknet,  
**gekauft.**  
Auch Rosenblütenblätter werden  
angenommen.  
Annahmestelle und Verteilung von  
Anweisungen für Demitz-Thumitz  
und Schmölln bei  
**Frau Frieda Hohlfeld,  
Demitz-Thumitz i. G., 41C.**

Gegen  
frische und alte Wunden  
offene Reizwunden,  
Geschwüre, Brandwunden, Flechten  
und Hautauschläge hat sich die  
**Schöne Seidencrem**  
sehr gut bewährt.  
Lapf Nr. 3.  
Lb. Apothel. Bischofswerda u. Demitz

**Heirat!**  
Junger Mann, 29 Jahre  
alt, wünscht mit  
**Kriegerswitwe**  
mit Kind nicht ausgeschlossen, mög-  
lichst mit etwas Landwirtschaft,  
zwecks späterer Heirat in nähere  
Verbindung zu treten. Offerten  
unter „A. R. 9“ in die Ge-  
schäftsst. dieses Blattes erb.

**Junges Mädchen**  
sucht für sofort oder später Stellung  
als Verkäuferin. Offerten unter  
**St. 105** an die Geschäftsst. d. Bl.

**Als Stütze**  
mit Familienanschluß sucht junges  
**Mädchen** für sofort oder später  
Stellung. Offerten unter „Stütze“  
in die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
mit 2 Betten und Kochgelegenheit  
in nächster Nähe der Train-  
Kaserne gesucht. Offerten unter  
**F. R. 955** in die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

**Stenographie, Buch-  
führung, Maschinenstr.**  
usw  
**Paul Koesger, Bauben,**  
Holzmarkt 25.  
Beginn neuer Kurse:  
**4. November 1918.**

Kaufe ständig  
**Ziegen**  
jeder Rasse, sowie  
**Raninchen**  
und sämtliche Kleintiere  
zu höchsten Tagespreisen.  
**Johannes Gehrth,**  
Kleinherbig,  
Oberpauhan Nr. 26.

**Ceres**  
baut hervorragender Oble  
Motore  
Dreschmaschinen in  
allen Bauweisen  
Drillmaschinen  
Gabel  
Reinigungsmaschinen  
Mäkelmaschinen  
Hand-Drill- und  
Doppelmaschinen  
Verlangen Sie bitte  
kolonialen Katalog von  
**Ceres**  
Masch.-Fabr. Akt.-G.  
vorm. Faltz-Hübner.  
**Liegnitz J. 33.**

**Eiserner zweirädriger  
Hand-Jauchenwagen**  
(100 Liter) preiswert zu verkaufen  
**Baunper Straße 65.**

**Kirschlaub**  
und das Laub von  
**Birnen, Apfel-,  
Kastanien-, Nuss-  
u. Lindenbäumen,**  
sowie  
**Haselnussblätter,  
Brombeerblätter,  
Himbeerblätter,  
Ahornblätter,**  
jede Sorte getrennt, laufen jeden  
Posten zu guten Preisen, wie es  
die Wäme geben, grün oder in  
abgefallenem Zustande  
Sammelstellen:  
**Osw. Rodig, Oberneufing 205  
und Karl Knobloch,  
Steinigwoldsdorf.**  
Sammelstellenleiter:  
**Reinhold Krause, Coss-  
baude bei Dresden.**

**Max Knauth,**  
Landwirtschaftl.  
—Telephon 168.—



**Bischofswerda**  
Maschinenhalle.  
Am Mühlteich 4.

**Großes Lager in**  
**Rübenschneidern** für Hand- u.  
**Kartoffelquetschen** Kraftbetrieb,  
**Kartoffelortiermaschinen,** mit Transport-  
**Häckselmaschinen** für Hand- u. Kraftbetrieb. schnecke (D. R. G. M.)

An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Depot-Verwahrung und Verwaltung.  
Vermietbare Stahl-schrankfächer.

**Bankverein**  
**Bischofswerda.**  
Aktiengesellschaft  
Bahnhofstraße 21. Fernsprecher 39.  
Zweigstelle in Stolpen.

Verzinsung von Bar-einlagen  
bei täglicher Verfügung, oder mit Kündigungsfrist  
Kontokorrent- und Scheckverkehr.

**Breit- u. Schmaldreschmaschinen**

mit einfacher und marktfähiger Reinigung.  
**Häcksel- und Grünfutterschneidemaschinen,**  
**Getreidereinigungsmaschinen,**  
**Rübenschneider und alle anderen landwirt-**  
**schaftlichen Maschinen und Geräte**

liefert schnell und billig  
**Emil Stange, Maschinenbau-werkstatt** **Puzkau.**  
Reparaturen werden sorgfältig bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

**Einfaches Gatter,**

so gut wie neu, wegen Betriebsveränderung sofort zu verkaufen  
Rahmen 1250, Hub 500, Wagenig. 6,55 Mtr., außerdem Antriebs-Rammläder, neu und gebraucht.

**Paul Schmelzer,**  
Sägewerk Belmsdorf.

**Nachtwächter**

stellt sofort ein  
**Barackenwerk und Holzindustrie**  
**Großharthau. G. m. b. H.**

**Obstbaumlaub**

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub, welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen abgefallen ist, wird

zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Annahmestelle und Verteilung von Anweisungen für **Postkappeln, Rothhaushaus, Caneviw, Wölkan**

**Gasthof Sächsischer Reiter Wölkan.**  
(Sammelstellenleiter für Frau Frieda Hohlfeld, Demitz-Thumitz.)

**Zimmerleute,**  
**Tischler,**  
**Stellmacher,**

in gute dauernde Arbeit suchen  
**Dresdner Holzwerke G. m. b. H.**  
Zu melden beim Werkmeister **Pacovsky,**  
Werkplatz: Hamburgerstraße.  
(Friedrichstädter Bahnhof.)

**Weber (innen)**

und Näherin gesucht.  
**Ernst Wünsche, Oberneukirch.**

**Blumenarbeiterinnen**

werden angenommen bei sehr hohen Löhnen auf dauernde Winterarbeit auf leichte und bessere Sachen, auch Ranken, bei **Frau Ulwine Werner,** Blumenausgabe Niederneukirch.

Gutlohnende

**Berg- u. Meinnichtarbeit**

wird vergeben:

**Bischofswerda** Hotel König Albert Dienstag, den 29. Oktober;  
**Niederneukirch** Werner's Restauration Mittwoch, den 30. Oktober.  
Ab November findet in **Bischofswerda** jeden Dienstag, in **Niederneukirch** jeden Donnerstag Ausgabe statt.  
**Paul Altem, Sebnitz.**

Auftragsgemäß soll

**Dienstag, den 29. Oktober,**  
vormittags 10 Uhr,

**das Haus Nr. 6** mit ca. 20 -Kfz. anliegendem Garten der Ortsliste für Hauswalde zum Verkauf, nach Höchstpreis, gelangen.

Interessenten wollen sich im **Gasthof zum goldenen Löwen** einfinden. Bedingungen werden bei Beginn der Versteigerung zur Bekanntgabe gebracht.

**Hauswalde, am 25. Oktober 1918.**

**Hermann Schuster, Ortsrichter.**

2 gebrauchte aber noch gut erhaltene  
**Lastwagen** Tragkraft 70—80 Zentner  
stehen zum Verkauf.

**Bunt- u. Luxuspapierfabrik**  
**Goldbach.**

**Obst-Abgabe**

erbitte bis Montag, den 23. Oktober.

**Ortsobstammelstelle Bischofswerda und Umgebung**  
**Hermann Heinrich,**

Ramenger Straße 7. Telephon 105.

Gleichzeitig, kaufe

getr. Pilze, Stämmelförner, Tomaten.

**Feuer breitet sich nicht aus!**

Im Fabrikssaal war infolge eines undichten Dampfkesselkanals der Fußboden in Brand geraten. Durch Anwendung von 2 Minimax-Apparaten wurde das Feuer schnell beseitigt. Die Apparate arbeiteten tadellos.

gez. **Bernhard Gietzelt, Möbelfabrik, Dresden-A., den 24. 8. 18.**

Minimax-Handfeuerlöcher ist stets löschbereit, unabhängig von Wassermangel, frost- und hitzewiderstandsfähig, leicht handlich, auch von Frauen und Kindern zu handhaben. Ausführungen für alle Zwecke von Mk. 70.— an. Ueber eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als 50000 Brandlösungen gemeldet, Tausende ungemeldet! 1917 im Durchschnitt monatl. 8000 Nachfüllungen geliefert! 105 Menschenleben aus Feuergefahr errettet! 2000 Brände in der Landwirtschaft gelöscht!

Verlangen Sie Sonderdruckschrift „493“.

Berlin — Hamburg — Köln — Magdeburg — Breslau — Stuttgart — München — Zürich — Wien.

**Minimax**

Ausstellung und Vorführung:  
Berlin W. 8,  
Unter den Linden 2 (L 36).

**1 Belg. Riesen-Häsin**

mit 6 Jungtieren ist billig zu verkaufen bei

**Hide, Demitz Nr. 22.**

**Stottern**

u. and. Sprachstörungen beseitigt  
b. 56jähr. Natl. ausgezeichnet. Befahren die Anstalt

**C. Denhardt, Loschwitz-Z. 41.**

b. Dresden. Honorar nach Heilung, Prospekt m. Abhandlg. frei.

**Jüngere Aufwartung**  
einige Stunden für früh sofort gesucht.

**Reinhold Straube 22**

Lichtspiele Obernaukirch.  
 Sonntag, den 27. Oktober:  
**Das Lied der Colombine.**  
 Herrliches Schauspiel in 4 Akten mit der liebreizenden Schauspielerin **Carola Loh**  
 Neu! unter persönlicher Mitwirkung des **Colofängers Libers.** Neu!  
**Kriegsberichte. Militäramtlich.**  
**Buchen mit'n süßen Schuh'chen.**  
 Urdrolliges Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag von 1-7 Uhr abends  
 nur für Frauen und junge Mädchen.  
 Führung durch die Schwester.  
**Ausstellung**  
 für  
**Säuglings- und Kleinkinderpflege**  
 im Schulgebäude zu **Bischofswerda**  
 vom 20. Oktober bis 3. November 1918.  
 Eintritt 30 Pfg.

Für Frauen und junge Mädchen wird durch Schwester Elisabeth ein Lehrgang in der Säuglings- und Kleinkinderpflege abgehalten. Kommen Montag und kommenden Mittwoch 1/2, 7 Uhr findet theoretische, kommenden Sonntagabend 4 Uhr praktische Unterweisung statt. Die Teilnahme am Lehrgang ist unentgeltlich. Anmeldungen werden bis Montag mittag in die an der Anstellungsstelle ausliegende Teilnehmerliste erbeten.

Trotz der Warenknappheit war es mir möglich, fast alle Artikel in großer Auswahl zu beschaffen.  
 Es liegt im Interesse meiner werten Kundschaft, bereits jetzt mit Weihnachtseinkäufen zu beginnen.  
 Auf meine Neuheiten in handgetriebenem Künstlerschmuck, und sonstigem Steinschmuck, sowie mein großes Lager in **Brillanten** mache ich ganz besonders aufmerksam.  
**Ludwig Resch, Juwelier,**  
 Fernsprecher 229. **A. Schust's Nachflg.**

**Weickert, Zahntechniker, Wiltzen,**  
 ist 4 Wochen beurlaubt  
 und täglich zu sprechen.  
 Gutes Material reichlich vorhanden.  
**Erwerbs- und Wirtschafts-**  
**vereinigung der Fleischer**  
 im Regierungsbezirk Bautzen,  
 e. G. m. b. H.  
**Eine außerordentliche**  
**Hauptversammlung**  
 findet  
**Dienstag, den 5. November,**  
**nachmittags 1/2, 3 Uhr,**  
 im **Hotel Gude** in **Bautzen** statt!  
**Tagesordnung:**  
 1.) Die Schweinefleisch- u. Specksammlung durch die Fleischer.  
 2.) Die Zentralwurstmacherei und evtl. Beschlussfassung über Gewährung einer Beihilfe zum Bau der Bischofswerdaer Kühlhausgenossenschaft.  
 3.) Der Rohgewinn der Fleischer.  
 4.) Verschiedenes.  
 Um recht pünktliches Erscheinen und allseitige Beteiligung ersucht dringend  
**der Vorstand**  
 der Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigung der Fleischer im  
 Regierungsbez. Bautzen. **E. G. m. b. H.**  
**H. B. Steschang**

**Tanz-**  
**Unterricht**  
 im **Erdbrecht**  
**Großreuth**  
 Weitere Anmeldungen und erste  
 Übungsstunde **Dienstag,**  
**den 29. Oktober, abends**  
**8 Uhr.** Bitte alle Damen und  
 Herren wollen sich einfinden.  
**Hartmanns Tanz-Institut.**

**Verkaufe**  
 preiswert:  
 1 Schützen-Uniform,  
 1 Grenadier-Uniform,  
 einige Militärmützen,  
 verschiedene Hüte,  
 2 Jagdgewehre,  
 1 Gelbschrank,  
 1 Kassenbehälter,  
 Dekorationsgegenstände,  
 Trocken- u. Gemüsetandgefäße,  
 Handschlitten und Wagen,  
 1 Tafel und Fässer,  
 Schreibtisch.  
**E. Lehmann,**  
**Kirchstraße 28, II.**

Anzüge, Ulster, Joppen,  
 Capes, Arbeitshosen,  
 Knabenhosen, Damen-  
 Jacketts, Unterböde, Unter-  
 hosen, Damenjäckchen,  
 Schürzen, Strümpfe, Socken  
 Handschuh, Kinderröckchen,  
 Taschentücher, Handtücher,  
 Hauben, Handarbeiten,  
 Stickereien, Strickwolle,  
 Hüte, Mägen für Männer und  
 Knaben, kunstseidene Stoffe, Seide,  
 Seidenvoile in allen Farben,  
 Kostümstoffe, Rockstoffe, Anzugs-  
 stoffe u. Sammet in allen Farben,  
 Watte, fertige Blusen, ferner  
 Blusenragen, seidene Bänder,  
 Posamenten u. alle Schneiderei-  
 artikel empfiehlt teils noch in guter  
 Friedensware  
**Mar Sperling,**  
**Wiltzen.**

Ich suche Nähe **Buzlau**  
 bis **Obernaukirch** **kleine**  
**Gutswirtschaft**  
 zu kaufen mit guten Ge-  
 bäuden. Volle Bezahlung  
 des Kaufpreises kann er-  
 folgen. Umgehende An-  
 gebote erbeten unter **N. S.**  
**1546** an die Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes.  
**Waltgott's**  
**Reform-Haarfarbe**  
 dauerhaft färbend und natür-  
 lich aussehend i 2- u. 3-  
 emp. **P. Schocherl u. Schneider**

Am Tage unserer  
**silbernen Hochzeit**  
 wurden wir von lieben Verwandten, Freunden und Be-  
 kannten aus allen Kreisen durch außerordentlich viele  
 und unverhoffte Ehrungen in wertvollen Geschenken und  
 Glückwünschen in Wort und Schrift hoch erfreut. Da es  
 uns unmöglich ist, allen persönlich dafür zu danken,  
 so gestatten wir uns, allen, allen hiermit unseren  
**herzlichsten Dank**  
 auszusprechen.  
**Weismannsdorf, am 25. Oktober 1918.**  
**Max Mager und Frau.**

Für die uns am Tage unserer Vermählung in so  
 reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Ge-  
 schenke sagen wir allen hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank.**  
**RAMMENAU, im Oktober 1918.**  
**Max Schild u. Frau Hertha**  
 geb. Bartholomay.

Statt Karten.  
**Käte Schmidt**  
**Gerhard Hantusch**  
 Verlobte.  
**Bischofswerda, Brauhausgasse 2** **Bautzen,**  
 am 27. Oktober 1918.

**Nachruf!**  
 Wiederum stehen wir an der Bahre einer lieben Mit-  
 arbeiterin. Am Freitag vormittag entschlief nach schwerer  
 Krankheit **Fräulein**  
**Hedwig Zimmer**  
 im blühenden Alter von 17 Jahren.  
 Wir betrauern in der Heimgegangenen eine treue Mit-  
 arbeiterin, deren Andenken wir jederzeit in Ehren halten  
 werden und rufen ihr ein „Ruhe sanft“ in ihr allzufrühes  
 Grab nach.  
**Bischofswerda, am 26. Oktober 1918.**  
**Die Arbeiterinnen und Arbeiter**  
**der Firma Paul Klepisch & Sohn.**

**Königl. Sächs. Militärverein**  
**Bischofswerda.**  
 Nach zweijähriger Feldzugsteilnahme und Genesung von  
 seiner schweren Verwundung verschied infolge Lungenent-  
 zündung am 23. Oktober 1918 unser liebes Mitglied, Herr  
**Sprachlehrer Martin Kraatz,**  
**Leutnant d. R. im 2. K. S. Grenadier-Regiment Nr. 101,**  
**Ritter des Ritterkreuzes vom Albrechtsorden m. Schw.**  
**Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.**  
 Der Verein betrauert den frühen Tod des tapferen  
 Offiziers aufrichtigst; hatte der Verstorbenen sich doch  
 durch seinen prächtigen geraden Charakter, sowie sein  
 sonniges Wesen die Herzen aller gewonnen, deswegen  
 werden wir ihn auch nie vergessen.  
 Er ruhe sanft in heimatlicher Erde!  
**K. S. Militärverein Bischofswerda.**  
**Schocherl, Vorsteher.**

2. Oct  
 Herbst  
 zu St  
 Lich  
 Das  
 Lind  
 Die  
 Sie  
 Einst  
 Der  
 Treu  
 Es  
 Rie  
 Wir  
 Und  
 Es  
 Doch  
 Zwei  
 Für  
 Der  
 Run  
 All  
 Und  
 Und  
 Bill  
 Und  
 Um  
 Der  
 Beh  
 Deut  
 Und  
 Dam  
 Raff  
 Dann  
 Sei  
 Den  
 So  
 Die  
 Und  
 Nur  
 Die  
 Fiel  
 Orig  
 7. G  
 7) Cop  
 Was  
 keine unpa  
 Werbung  
 selbst her  
 kann ohne  
 durchdrung  
 wunden, b  
 übrigen -  
 mich zu v  
 haben, ber  
 wollte ein  
 - ein Em  
 Ich bin n  
 war Zimm  
 ein Frem  
 Ihnen, dan  
 Es zu  
 tel und  
 Das  
 was ich de  
 armähne  
 schein, un  
 mich nicht  
 ihm beimg  
 leicht dam  
 Ich bin m  
 selbst zu  
 Werbung  
 wohl, aus  
 würde. A  
 - nun gu  
 weih nich  
 Auch Sie  
 werden."  
 Sie f  
 Augen.  
 Ich  
 um Ihre  
 Da st  
 Sie  
 regung.  
 Er fe  
 der feinen  
 nen fähig  
 durchrief  
 an seine  
 Ich  
 wieder un  
 ich Sie zu  
 zu mach  
 Sie f  
 Meinen  
 he Furd  
 eines war



Zeitgemäße Betrachtungen.

Und dennoch!

Herbststimmung rings! Natur ist schlummernüß,  
In Staube sinkt, was einst so stolz geblüht,  
Leib ist die Zeit und graue Nebel wallen,  
Das sind die Tage, die uns nicht gefallen: —  
Und dennoch heißt es: Kampfgestalt hindurch,  
Die Zuversicht sei uns're feste Burg.  
Sie wird uns neu zum Dolens-Kampf vereinen,  
Einst wird und muß die Sonne wieder scheinen! —

Der Krieg vertrieb den Frieden aus der Welt,  
Treu hat zum Kampf sich Deutschlands Heer gestellt.  
Es rang wie noch kein zweites Volk auf Erden,  
Nie soll ein Feind das Vaterland gefährden!  
Wir sah'n das Heer auf stolzer Siegesbahn  
Und dennoch — was es Großes auch getan,  
Es kann der Siege Früchte nicht genießen,  
Doch ehrenvoll will es den Frieden schließen! —

Zwei Welten stürmten an in Übermacht,  
Fürwahr, der Opfer sind genug gebracht,  
Der deutsche Mann folgt heil'gem Pflichtgebote, —  
Run lauscht die Welt der neuen Friedensnote. —  
Mit Deutschland tut den Friedenswillen kund  
Und reicht die Hand zum neuen Völkerverbund. —  
Und dennoch ist die Frage nicht entschieden:  
Will Wilson wirklich den gerechten Frieden? —

Und wie bei ihm noch die Entscheidung ruht,  
Umwogt ihn wild des Chauvinismus Flut,  
Der Heiler, deren Kriegeslust nicht zu stillen,  
Bekannt auch er sich zum Vernichtungswillen? —  
Deutschland will einen Frieden, der versöhnt,  
Und wenn man dennoch wieder uns verhöhnt,  
Dann, deutsches Volk, in heil'gen Jornes Flammen,  
Raff einmal noch die ganze Kraft zusammen! —

Dann eine dich zu deiner größten Tat,  
Sei unverzagt, wenn die Gefahr dir naht! —  
Den Kopf empor, den Finger auf die Wunde, —  
So schreite stolz durch deine Schlachtfeldstunde.  
Die Zeit ist ernst — das werde jedem kund  
Und dennoch — zum Verzagen ist kein Grund,  
Nur eins tut not, willst du erfolgreich weiter:  
Die innere Geschlossenheit!

Ernst Heiter.

Naturgemäße Behandlung  
der Grippe.

Hierüber schreibt Dr. Baumgarten, Würzburg:

Aufgefordert, die Wasserbehandlung der Grippe der Allgemeinheit durch die Presse bekanntzugeben, komme ich diesem mehrfach an mich gerichteten Ersuchen gern nach, weil bei dem leider vielfach bestehenden Mangel an ärztlicher Hilfe und sicher wirkenden Arzneimitteln eine Anweisung über eine naturgemäße und einfache Krankheitsbehandlung bei dieser bösen Seuche erwünscht sein dürfte.

Die Grippe tritt vornehmlich in drei Formen auf:  
1. Die respiratorische, bei der die Reizzustände der Atmungswerkzeuge vorwiegen, Husten, Brustschmerzen.  
2. Die gastro-intestinale, bei der Appetitlosigkeit und Magen-Darmverstörungen hauptsächlich hervortreten, und  
3. die nervöse Form mit Schwindel und besonders starkem Müdigkeitsgefühl.

Allen drei Formen gemeinsam ist die außerordentliche Schwäche und Müdigkeit.  
Sobald man in der heutigen Zeit ein Frostgefühl bemerkt, gehört man ins Bett. Man trinkt dann passend eine oder mehrere Tassen heißen Lindenblütentee oder Tee von Erdbeerbücheln. Kommt es zum Schweiß, so ist dies vorteilhaft.

Meist tritt trockene Hitze ein. Da muß die Temperatur gemessen werden. Sobald diese 38 Grad überschreitet, macht man eine Oberkörperwärmung mit frischem Wasser, d. h. ein mehrfach zusammengelegtes großes Leinentuch oder auch einen Schwamm in frisches Wasser eintauchen, tropfnach ausdrücken, und dann vom Bürtel aufwärts mit Ausnahme des Kopfes, mit den Armen beginnend, die Haut in langen Strichen überfahren. Danach nicht abtrocknen, sondern sofort das Hemd wieder anziehen und sich gut zudecken. Unmittelbar danach tritt meist rechtliches Wohlbefinden für den Kranken ein.

Die Temperaturmessungen sind zweistündlich fortzusetzen, und so oft das Thermometer über 38 zeigt, ist die Wärmung zu machen, entweder die eben beschriebene Oberkörperwärmung oder eine Ganzwärmung, bei der der ganze Körper vom Hals bis zu den Füßen in genannter Weise abgewaschen wird. Bei ganz alten und sehr schwachen Leuten nimmt man statt des brunnensfrischen Wassers das Wasser etwas abgeschreckt oder mit einem Zusatz von etwas Essig (drei Löffel voll auf ein Liter Wasser).

In der Regel ist das Fieber von stärkerem Durst begleitet. Hiergegen bekommt der Kranke einen leichten Aufguss von Lindenblüten, Minze oder Erdbeerbücheln, je nach Gefallen. Bei daneberliegendem Appetit dünnen Wermut-Tee, stündlich einen Eßlöffel.

Die zweistündliche Messung und Wärmung wird fortgesetzt, bis das Fieber seinen Höhepunkt erreicht hat, was meist am zweiten Tage der Fall ist. Wenn dann der Abfall der Temperatur eintritt, hört die Wärmungsbehandlung auf. Meist bleibt das Fieber indessen mehrere Tage auf einer gewissen Höhe, und es richtet sich dann die Behandlung nach den hervortretenden Symptomen. Bei Brustschmerzen und starkem Husten morgens und abends Oberkörperwärmung, und vormittags und nachmittags Brustwickel, 1 bis 1½ Stunden. Ein rauches Leinentuch, in der Breite von der Achselhöhle bis zum Hüftbeintamm reichend, in frisches Wasser getaucht, ausgerungen und um die Brust gewunden, und darüber ein wollener Abschluß. Das ist der Brustwickel. Bei quälenden Husten Brusttee und wenn nötig, Codeinrup, teelöffelweise.

Bei der Magen-Darm-Grippe, wenn die Fiebererscheinungen stark vordringlich sind, Auflage von Wasser und Essig auf den Leib, kalt, eine Stunde. (Ein rauches Leinentuch vierfach zusammengelegt, in der Breite in den Achseln abschneidend, in der Länge von den Brustwarzen bis zur Mitte der Oberarmel reichend, in kaltes Wasser eingetaucht, ausgewunden, und in genannter Weise auf den Leib aufgelegt, darüber eine wollene Decke.) Gegen die Appetitlosigkeit Wermut-Tee, wie bereits erwähnt. Bei Stuhlverstopfung Klistier von Lindenblüten (zwei Eßlöffel getrocknete Lindenblüten in einem Liter Wasser zwei Minuten kochen, filtrieren, lauwarm einlaufen lassen). Bei heftigen Durchfällen hilft, wenn andere Stopfmittel versagen, sehr oft auch das Lindenblütenklistier.

Bei der nervösen Form der Grippe, wo hauptsächlich Schwindel und besondere Schwäche im Vordergrund stehen, möglichst Schonung der Kräfte, nur Wärmungen und ein- bis zweimal täglich die Arme in frisches Wasser eintauchen und nachher, ohne abzutrocknen, in trockene Lächer einwickeln.

Die Ernährung des Grippekranken ist einfach. So lange Fieberzustand besteht, Suppenbrühe, überhaupt reichlich trinken. Keine geistigen Getränke. Nach Abfall des Fiebers und Wiederkehr des Appetits Griesbrei, Weizbrei, Apfelsmus. Als Anregungsmittel ist ein leichter Aufguss von russischem Tee sehr wertvoll. Bei vordringlicher Herzschwäche Wein, eßlöffelweise, zweistündlich.

Nach Ablauf des fieberhaften Zustandes äußerste körperliche und geistige Ruhe. Jeden Morgen eine Oberkörperwärmung. Kräftigende Ernährung.

Vorbeugungsmittel: Unnötige Krankenbesuche vermeiden, täglich spazieren gehen, Berufsarbeit nicht unterbrechen, regelmäßig sein im Essen und Trinken, feinerlei Ergüsse, täglich Luftbad im Zimmer, mit fünf Minuten beginnend auf 15 bis höchstens 20 Minuten steigend, keine Angstreue, einige Wochen lang täglich kalte Ganzwärmung, regelmäßige Leibesübungen.

Liebe erweckt Liebe.\*

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1914 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

„Was für ein Mensch ich bin? Ich kann Ihnen darauf keine unparteiische Antwort geben. Wenn Sie auf meine Werbung eingehen, werden Sie es vielleicht eines Tages selbst herausfinden, wenn es Ihnen der Mühe lohnt. Ich kann Ihnen jetzt nur sagen, daß ich von dem Wunsche durchdrungen bin, Ihnen zu helfen, die Demütigung zu vermeiden, die man Ihrem stolzen Sinn zugefügt hat. Im übrigen — ich habe schon seit geraumer Zeit die Absicht, mich zu verheiraten, ohne bisher eine Dame gefunden zu haben, deren Persönlichkeit meinen Wünschen entsprach. Ich wollte eine Frau aus der besten Gesellschaft — trotzdem ich — ein Emporkömmling bin. Das wissen Sie vielleicht nicht. Ich bin nämlich der Sohn eines Handwerkers. Mein Vater war Zimmermann; bis vor ungefähr zehn Jahren war ich ein Fremdling in der guten Gesellschaft. Das sage ich Ihnen, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben.“

Es suchte in ihrem Gesicht und ihre Augen blickten dunkel und schmerzhaft in die Ferne.

„Das alles ist so seltsam — so seltsam. Ich weiß nicht, was ich denken, was ich tun soll. Wenn ich jetzt Ihre Hand annehme — es loht mich, es zu tun — so würde es nur geschehen, um — dem anderen — zu zeigen — daß — daß ich mich nicht verzeihen werde in verachteter Liebe, nur, um ihm heinzugucken — was er mir getan. Und dann — vielleicht dann auch noch, um aus diesem Hause zu kommen. Ich bin meinen Verwandten eine Last — sie haben mit sich selbst zu tun. Unter anderen Umständen hätte ich für Ihre Werbung nur ein schroffes Nein gehabt. Bedenken Sie wohl, aus welchen Gründen ich Ihre Hand annehmen würde. Wenn Sie mich trotz alledem zur Frau begehren — nun gut — ich bin in einer verzweifeltsten Stimmung und weiß nicht, ob ich morgen schon bereue, was ich heute tue. Auch Sie sollten sich fragen, ob Sie das nicht morgen tun werden.“

Sie sagte das alles hastig, mit unruhig flackernden Augen. Er blieb ruhig wie zuvor.

„Ich habe nichts zu bedenken und bitte Sie nochmals um Ihre Hand.“

Da streckte sie ihm ihre zitternde Rechte entgegen.

„Sie wollen es — es sei.“ sagte sie, heißer vor Erregung.

Er faßte mit einem festen und doch zarten Griff nach der feinen, weißen Mädchenhand und als er sie in der Ferne küßte — so zart und weich, wie eine Blume — da durchdrang sie ihn ein heißes Gefühl. Langsam führte er sie an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen. Und wenn Sie nun imstande sind, wieder unter Menschen zu gehen, so gestatten Sie mir, daß ich Sie zu Ihrem Herrn Onkel führe, um ihm Mitteilung zu machen, daß wir uns — verlobt haben.“

Sie ließ einen zitternden Klemzug aus. Seine Augen hatten sie in einem seltsamen Bann. Sie wußte nicht, ob sie fürchtete vor ihm empfand oder ob sie ihm vertraute. Aber eines war ihm klar — er haßte ihr, diese Stunde der Ver-

weiflung aufrecht zu tragen und eine unsagbare Demütigung zu überwinden. Zugleich sehte er sie durch seine Werbung in den Stand, Harry Forst noch heute Abend zu zeigen, daß sie ihm nicht nachtrauern würde. Dafür mußte sie Hans Ritter dankbar sein — das würde sie ihm nie vergessen.

Nachdem sie ihn mit großen forschenden Augen an-

„Wenn es denn Ihr Wille ist — so lassen Sie uns gehen,“ sagte sie düster.

Er verneigte sich und legte ihre Hand auf seinen Arm. So schritten sie nebeneinander in den Saal zurück. Fest und ruhig aussehend, führte er sie durch die bunte Menge.

Frau Hofrat hatte sich eben Bärchen und Vorchon aus der Reihe der Tanzenden geholt und schalt sie in einer Ecke leise aus, daß sie nicht wußten, wo Ritter geblieben war.

„Da geht er, mit Fee am Arm!“ rief Bärchen jetzt erleichtert und wollte den mütterlichen Ermahnungen entfliehen.

„Bleib!“ rief die Hofrätin gebieterisch.

Sie sahen nun alle drei mit unruhigem Staunen dem stolz und aufrecht ausschreitenden Paar nach, vorläufig nicht wissend, was sie davon denken sollten. Auch Leutnant Forst, der unweit des Eingangs zum Saal mit einem Kameraden zusammenstand und mit unruhigen Blicken die Saaltür im Auge behaltend hatte, sah Hans Ritter mit Fee an sich vorüberstreifen.

Betroffen sah er in ihr blaßes, starres Gesicht. Ihre Augen schweiften stolz und kalt über ihn hinweg. Und Ritter bohrte seine Augen einen Moment drohend in die feinen, so daß er unwillkürlich zusammenzuckte und sich fragte: „Was war das? Was sollte dieser Blick bedeuten?“

Felicitas wußte nicht, was sie tat. Sie ging an Hans Ritters Seite, als sei sie sich selbst eine Fremde.

Und dann standen sie beide vor Hofrat Schläter, der sie mit seinen schwarzen Augen befremdet anstarrte.

Kurz und bündig teilte ihm Ritter mit, daß er sich soeben mit Felicitas verlobt habe, und bat ihn, dies seinen Gästen bekannt zu geben.

Hofrat Schläter blickte sich bekommen nach seiner Gattin um. Er kannte ihre Bläue in Bezug auf Ritter und besand sich in einer unbehaglichen Verfassung, obwohl er Felicitas die gute Partie von Herzen gönnte.

Kaum hatte er einen etwas gequälten Glückwunsch hervorgebracht, als auch schon neben ihm seine Gattin auftauchte, die es nicht für rassam hielt, Ritter lange in Fees Gesellschaft zu lassen.

Als sie hörte, was geschehen war, verzerrte sie einen Augenblick ihre Fassung, und bekam einen bedrückend roten Kopf vor Jorn und Ärger darüber, daß ihre Nichte ihren Töchtern den reichen Freier vor der Nase weggenommen hatte. Aber Frauen sind Meisterinnen der Berstellungskunst, wenn es ihnen darauf ankommt. Sie faßte sich sofort wieder und brachte es fertig, eine hocherfreute, mütterlich-liebvolle Wiene zu zeigen.

Nachdem sie das junge Paar beglückwünscht hatte, eilte sie mit einer Entschuldigung davon, um ihren Töchtern das frohe Ereignis zu verkünden, wie sie sagte.

In Wahrheit lief sie davon, um ihrem Groll erst einmal Luft zu machen. Vorchon und Bärchen erhielten von ihr nicht die Kunde von einem „frohen Ereignis“, sondern

von einem „empörenden Zeichen des Undanks“ ihrer Cousine, die es „besser verstanden“ hatte, sich den reichen Freier zu kapern, als ihre unbeschreiblich leichtsinnigen Töchter, die sich mit den jüngsten und ärmsten Leutnants im Tanz drehen, statt zu tun, was ihnen die Mutter gesagt hatte.

Und nachdem sich dieses Unwetter in heftigen Worten über den gelenkten Köpfchen von Bärchen und Vorchon entladen hatte, forderte die Mutter sie auch noch auf, erfreute Gesichter zu machen, um dem Brautpaar in guter Haltung zu gratulieren, damit niemand etwas von ihrer Niederlage merkte.

Benige Minuten später verkündete Hofrat Schläter der aufgehenden Gesellschaft, daß seine Nichte, Felicitas Wendland sich soeben mit Herrn Hans Ritter verlobt habe.

Diese Nachricht rief allseitige Überraschung hervor. Am meisten überrascht aber war Harry Forst. Er war zusammengezuckt wie unter einem Schläge, als er diese Ankündigung vernahm. Bläß, mit brennenden, forschenden Augen sah er zu Felicitas hinüber, die dem Sturm von Glückwünschen stolz und ruhig standhielt und deren Arm Ritter so selbstverständlich in dem seinen hielt. Nie war ihm Ritters Erscheinung so imponierend erschienen, wie in diesem Augenblick.

Die Augen des Brautpaares streiften zu Forst hinüber. In denen Ritters blickte und funkelte es wieder drohend auf, aber die Augen Felicitas' blickten kalt und abweisend in die des Mannes, der sie so namenlos getränkt hatte. Forst blieb wie im Krampfe die Zähne zusammen. Deht küßte er mit peimwooller Schärfe, was er verloren — oder vielmehr aufgegeben hatte. Mit einem seltsam quälenden Gefühl verließ er kurz darauf die Gesellschaft. Er war nun frei, wie er es gewünscht hatte — aber zufrieden war er dennoch nicht.

3. Kapitel.

Als Felicitas an diesem Abend endlich ihr Zimmer aufsuchen konnte, stand sie lange, wie im Schmerz erstarrt, am Fenster und sah mit erloschenen Augen in die Nacht hinaus. Dann trat sie an das Kästchen heran, in dem sich Harry Forsts Bild befand. Mit zitternden Händen tastete sie danach und, ohne es noch einmal anzusehen, zerriff sie es in kleine Stücke. Die streute sie mit bitterem, qualvollem Lächeln zum Fenster hinaus und gab sie dem eisigen Nachtwind preis.

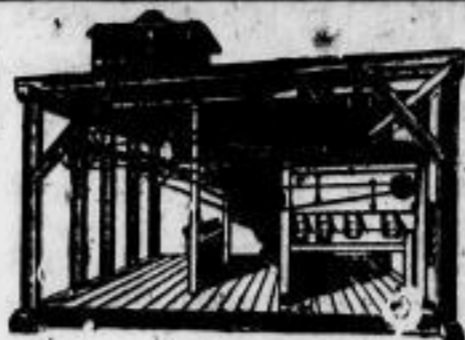
Fröstelnd suchte sie dann ihr Lager auf. — — — Am nächsten Morgen sah die Familie des Hofrats Schläter in ziemlich erregter Stimmung am Frühstückstisch. Heute war die sonst wenig beachtete Felicitas die Hauptperson, um die sich alles drehte. Noch gestern Abend, ehe Felicitas ihr Zimmer hatte aufsuchen dürfen, hatte Tante Laura die junge Dame einem peinlichen Verhör unterzogen, wie es denn gekommen sei, daß Ritter sich um sie beworben habe.

Felicitas hatte mit blaßem Gesicht vor ihr gestanden und ihr gesagt, daß Ritter in Tante Lauras Salon pöblich vor ihr gestanden und um ihre Hand angehalten habe. Mehr brachte die Hofrätin nicht aus ihrer Nichte heraus. Vorchon und Bärchen hatten auch noch vor dem Schlafengehen einen Tusch bekommen und waren ziemlich verzagt in ihr gemeinsames Schlafzimmer geschlichen.

(Fortsetzung folgt.)

# Dreschmaschinen und Strohpressen,

fahrbar und feststehend,



## Ernst Grumbach & Sohn Dresden-A.

Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.

Hervorragend bewährte, langjährige  
Spezial-Fabrikate.

Höchste Auszeichnungen.

Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos.



## Pelze!

Größte Auswahl in sehr kleidsamen Formen kaufen Sie preiswert im

Pelz-Haus

Bulge vorm. Köhler

Dresden-A., Lan'hausstr. 6.  
Man besichtige das grosse Lager im eig. Interesse ohne Kaufzwang.

## Holzschuhe

für Männer, Frauen und Kinder empfiehlt in größter Auswahl

Max Sperling, Wilthen.

## Obstbaumlaub

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub,

welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist, wird

zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Annahmestelle und Verteilung von Anweisungen für  
Schönbrunn u. Etzsch im  
Gasthof Schöps.

(Sammelstellenleiter für Frau Frieda Hohlfeld, Demitz-Thumitz.)

## Echte Straussbeeren,

braunweiss, grauweiss, schwarz. 15 M. echte Reihbeere, 30 cm. hoch, 10fach 20 M., 20fach 40 M. Echte „Atama“-Edel-Straussbeeren, die allerbesten, 30 cm. lang, nur 9 M., 40 cm. lang nur 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm 35 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M., Schmale, nur 10-15 cm breite echte Straussbeeren kosten 40 cm lang nur 8 M., 1/2 m lg. nur 6 M., 2. Hutblumen u. Ranken von Rosen, Akazien, Flieder, Kirschen usw. 1 M., 2 M., 3 M. bis 10 M.

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.

## Brennholz

lieferndes, waggonweise u. einzeln bei sofortiger Bestellung m. Anfuhr.

Demrau, Oberneufkirch.

## Obstbaumlaub,

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub,

welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist, wird

zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Annahmestelle und Verteilung v. Anweisungen bei  
Frau Hühner, Gasthof 1.  
Erzgericht, Paganau.

(Sammelstellenleiter für Frau Hühner, Demitz-Thumitz.)

## Schlacht-Pferde



kaufe zu höchsten Preisen. Notdurst, Schlachtgem. b. 110 M.

Adolf Hengst, Rirschen.

Paul Liebig, Dentist, Oberneufkirch am Bahnhof, gegr. 1887. Zahnarzt m. Friedensw. Stützahn, Goldkronen, Zahnzieh. mögl. schmerzlos.

Enthaarungs-Fingerring postfrei drei Mark. Krem gegen Rötter und Gesichtspitel postfrei fünf Mark. Dr. Gordon in Hamburg, Ottersbeckallee 6.

## Obstbaumlaub

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub,

welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist, wird

zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Annahmestelle u. Verteilung v. Anleitungen bei  
Ernst Raudig, Schönbrunn b. Bischofswerda.

(Sammelstellenleiter Karl Nerrettig, Georgewitz)

# Kürbisse

kauft noch, auch in kleinen Mengen  
Niederlage Schönbrunn,  
Darlehnskasse Abnst a. D.

## 100 000 Zentner

Kirsch- und anderes Obstlaub,

in trockenem, gut sortiertem und verlesenem Zustande,  
kauft zu höchsten Preisen per Kasse

Karl Nerrettig,

Jatta-Werk, Dresden.

Hauptkontor Rittlich i. Sa., Bahnhof. Kleinere Angebote von 5 Kilo an werden in allen meinen durch Inserate bekanntgegebenen Sammelstellen angenommen.

Bischofswerda:

Hotel König Albert, Film-Lokal,  
Schöps: Kohlenhandlung von Raudig,  
Darröhrsdorf: Frau Subricht.

## Billige Strümpfe u. Socken

erhalten sie dadurch  
ohne Bezugswechsel  
dass Sie Ihre zerissenen und abgetragenen wie neu umarbeiten lassen  
6 Paar geben 4 Paar, Preis pro Paar M. 1.25. Bitte Probestrümpfe einleihen  
Annahmestelle: Ernst Bendig, Bischofswerda.

## Familienbilder, Vergrößerungen, Photographien, Prima Postkarten

liefert  
Julius Grunewald, Oberneufkirch.

## Altpapier,

Zeitungen, Bücher, Zeitschriften,  
Kontobücher, Akten, Geschäftspapiere,

(unter Nachweis der Vernichtung),  
kauft zu höchsten Marktpreisen in unserem Auftrage  
Berthold Eisenbeiß & Sohn, Bischofswerda,  
am Güterbahnhof, Fernsprecher 75,  
und nimmt für größere Posten Bestellungen zur Abholung an.

Reben-Annahmestellen:

Rag Paul in Burkau,  
D. Marx in Großharthau.

Papierverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Dresden  
Rohstoff-Einkaufsgesellschaft sächs. Papierfabriken.  
Mitglied des Kriegs-Ausschusses für Sammel- und Helferdienst,  
Berlin.

## Drainröhren

Wasserleitungs-, Schienen- u. Dampungs-Röhren etc., Kupfer-,  
Alber- und Schmelzröhren, Pferdekruppen, Gohlsteige,  
Firnsteige empfiehlt die Lohröhren-Fabrik von

Wilh. Bienert, Elstra.  
Fernsprecher 3 (Amt Elstra.)

# Landständische Bank

des K. S. Markgraftums Oberlausitz, Bautzen.

Garantiert von den Landständen der Sächs. Oberlausitz.

Unter der Oberaufsicht der Kgl. Sächs. Staatsregierung.

Spareinlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pfand-  
briefen und Kreditbriefen sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypotheken-Darlehen in barem Geld auf landwirtschaftliche Grundstücke mit  
und ohne Tilgung. Darlehen in Gemeinden in barem Geld. An- und  
Verkauf, sowie Beleihung von börsengängigen Wertpapieren. Annahme  
von Geldern in laufender Rechnung u. Scheckverkehr. Einlösung von Zins-  
und Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. An- und Ver-  
kauf ausländischer Noten und Geldsorten. Besorgung aller sonstigen  
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigen Bedingungen.